JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 2
2003
März / April
Heft 146
Jahrgang 24
€ 3,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben) **€ 18,00**
(zuzüglich Porto. Inland € 6,00, Ausland € 8,00)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
Fa. STAPLES, Hagen

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Fax: (02351) 23335
e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
... erhalten das Mitteilungsblatt GEP insider;
... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen " anfordern;
... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. *(Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)*;
... erhalten auf GEP Sonderhefte 20% Rabatt;
... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!

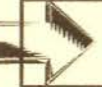
Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-insider)

Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377



GEP im INTERNET:
http://www.ufo-forschung.de

Liebe LeserInnen

Nun hat das neue Jahr begonnen und ich bin gespannt darauf, was es uns ufologisch zu bieten hat. Vereinsmäßig schon mal eine Veränderung: **Dennis Kirstein** ist von seinem „Vorstandsamt" aus persönlichen Gründen und weil er unsere „Ansichten" nicht mittragen konnte, zurückgetreten. Ich möchte ihm auch auf diesem Wege im Namen des Vorstandes für seine bisherige Arbeit und konstruktiven Vorschläge, die wir sicherlich weiterverfolgen werden, bedanken und ihm für seine Projekte viel Erfolg wünschen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal auf unsere Internet-Präsenz www.ufo-forschung.de hinweisen, an der unser Webmaster **Tino Günter** arbeitet. Sie finden hier u.a. einen derzeit im Aufbau befindlichen passwortgeschützten Bereich - **nur für Mitglieder**. Er wird im Laufe der Zeit zusätzliche Informationen, besondere Angebote (z.B. Originalsoftware gegen Portoerstattung), ein Forum, einen Chat, und mehrere Datenbanken, darunter UFO-Fotos, Sichtungsregister weltweit, Personen, vielleicht auch eine Quellendatenbank u.ä. enthalten. Außerdem können Sie sich hier die wichtigsten Abbildungen aus dem JUFOF in besserer Qualität anschauen, alle GEP-News/Insider herunterladen, Bilder von Tagungen sichten usw. - wie gesagt, nur als „geschlossene Benutzergruppe" (GBG). Die Zugangskennung und das Passwort können bereits jetzt bei uns angefordert werden. Für Mitglieder, die über keinen Online-Zugang verfügen, werden wir uns sicherlich auch etwas einfallen lassen. Auf jeden Fall lohnt sich eine Mitgliedschaft in der GEP und JUFOF-Abonnenten sollten sich jetzt überlegen, ob nicht der richtige Zeitpunkt zum Wechsel in die Mitgliedschaft gekommen ist. Um Ihnen die Entscheidung etwas leichter zu machen, haben wir für Sie ein befristetes Angebot parat (siehe Insertkasten).

Hintergrund dieser „Werbeaktion" ist, die GEP zu stärken. Die bisherige Arbeit, die letztendlich auch zu unserem guten Ruf geführt hat, muss auch irgendwie finanziert werden und ist nur innerhalb des Rahmens eines Vereines möglich. Und ein Verein lebt nun mal von seinen Mitgliedern. Unsere Beiträge sind recht moderat und unsere Leistungen ansehnlich. Also geben Sie sich einen Ruck, unterstützen Sie unsere Arbeit durch eine Mitgliedschaft. Ich würde mich freuen, Sie bald als Mitglied begrüßen zu können.



Ihr Hans-Werner Peiniger

Jetzt Mitglied werden

Wer sich bis zum 16. Mai 2003 für die Umwandlung eines JUFOF-Abos in eine GEP-Mitgliedschaft entschließt, erhält das erste Jahr der Mitgliedschaft *(einschl. JUFOF, GEP-Insider)* zum ermäßigten Preis (€ 24,-/Jahr). Dies entspricht dem JUFOF-Abo einschließlich Versand, für Sie ergibt sich kostenmäßig also keine Veränderung. Das JUFOF-Abo wird dabei natürlich verrechnet.

Fordern Sie noch heute unsere Satzung und Beitrittserklärung an.

Unter allen „Wechslern" verlosen wir mehrere Buchpreise

UFO – Beobachtungen

Dokumentationen – Bewertungen

Diamantförmiges Objekt über Zingst

Fall-Nummer:	199612__
Datum:	Ende Dezember 1996
Uhrzeit:	18 - 20 Uhr MEZ
Ort:	18374 Zingst
Zeugen:	Sven Z. (22)
Klassifikation:	NL / IFO
Identifizierung:	Modell-Heißluftballon
Ermittlungen:	Sind eingestellt

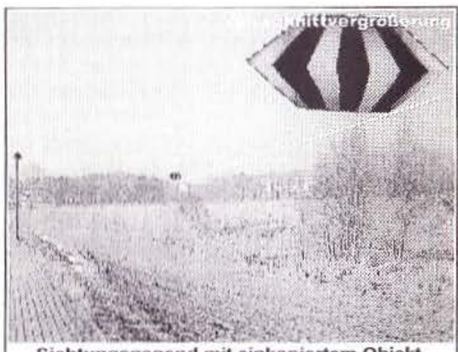
Sachverhalt

Der Hobby-Astronom Sven Z. wollte mit seinem Teleskop ein paar Sterne anpeilen und bemerkte dabei *„einen großen orangen Stern"*, der *„langsam über den Himmel zog"*. In seinem Teleskop stellte er sich als eine *„orange Scheibe"* dar, die rotierte und *„die Form eines Diamanten mit schwarzen und orangen Längsabschnitten"* aufwies. Da das Objekt dem Zeugen im Teleskop recht groß erschien, bekam er *„panische Ängste"* und rannte weg.

Das Licht des Objekts erschien etwas grell, aber milchig und die Flugbahn beschrieb der Zeuge als „gleichmäßig".

Diskussion und Bewertung

Per E-Mail wurden weitere Fragen geklärt. Zum Zeitpunkt der Sichtung war der Zeuge etwa 16 Jahre alt. Er stand mit seinem Teleskop (Fa. Bresser, 500 mm Brennweite, 20 mm Okular) auf einer größeren Freifläche nahe eines im Bau befindlichen Hotels. Neben einer an einem Baukran befestigten Werbeleuchttafel fiel ihm ein „oranger Stern" auf, der etwa die Größe des Planeten Venus aufwies, *„vielleicht noch größer"*. Er bewegte sich so langsam, dass der Zeuge sein Teleskop danach ausrichten konnte. Im Okular nahm das Objekt fast das gesamte Bildfeld ein. Es handelte sich um ein *„diamantförmiges, eckiges Objekt, mit abwechselnden schwarzen und orangen Abschnitten"*, das um seine eigene Achse rotierte.



Sichtungsgegend mit einkopiertem Objekt. Foto und Rekonstruktion: Sven Z., Kollage: GEP

Ungewöhnlich in diesem Fall ist sicher die Reaktion des Zeugen gewesen. Er packte sein Teleskop und lief in Panik fort. Dazu muss man wissen, dass sich der Zeuge im Vorfeld schon eingehend mit der UFO-Thematik beschäftigt hatte und dort auch mit einer gewissen Erwartungshaltung stand. Er ging öfter mal ins Freie, um nach UFOs Ausschau zu halten. Unmittelbar vor der Beobachtung hatte er am Himmel kurz etwas aufblitzen gesehen. Dazu der Zeuge: *„Ich konzentrierte meine Gedanken auf das Objekt - ich wollte gedanklichen Kontakt aufnehmen. Ich glaube zwar nicht an Telepathie, aber ich wollte es mal versuchen, man hört ja, dass die Außerirdischen Gedanken lesen können"*. Etwas später sah er dann das UFO zwischen den Baumwipfeln auftauchen: *„Ich dachte die Außerirdischen hätten es auf mich abgesehen - man ließt ja von Entführungsfällen. Als ich weg lief, bemerkte ich auch einen Schatten und ich machte mich zum Angriff bereit. Doch es war nur ein Mann"*, der offensichtlich zufällig vorbeikam. *„Später musste ich mich ausruhen weil ich hyperventilierte, das hatte ich vorher nicht gehabt, ich bin wohl zu schnell gelaufen und dazu noch die Angst."*

Die extreme Panikreaktion des „stark vorbelasteten" Zeugen lässt sich vielleicht auf eine psychische Anomalie zurückführen, die zum damaligen Zeitpunkt noch nicht erkannt war. Später wurden offenbar die Beschwerden so groß, dass der Zeuge oder seine Eltern ärztlichen Rat einholten. So diagnostizierten sie im Jahr 2001 psychosomatische Beschwerden, bzw. Angststörungen, wobei die eigene UFO-Sichtung und das vom Zeugen angesprochene Thema Kornkreise die Ärzte nur noch in ihrer Diagnose bestärkten. Aufgrund der psychischen Beschwerden hatte sich der Zeuge selbst schon gefragt, ob er damals nicht einfach halluziniert hat. Er war sichtlich erleichtert, als ich diese Möglichkeit verwarf und ihm eine viel naheliegendere Erklärung anbieten konnte. Aufgrund des optischen Erscheinungsbildes und unter Berücksichtigung der vom Zeugen erstellten Rekonstruktion des Objekts, kann die Beobachtung auf die Sichtung eines Modell-Heißluftballons zurückgeführt werden. Die am Computer angefertigte Rekonstruktion ist eindeutig und entspricht dem Aussehen der von uns selbst während einiger Feldexperimente gestarteten Modelle. Dieser Erklärung schlossen sich in einer Diskussion einige Kollegen und letztendlich auch der Zeuge selbst an.

Eine weitere Beobachtung erfolgte kürzlich: In nördlicher Richtung beobachtete der Zeuge erneut ein oranges Objekt, das etwas größer als die Venus war. Das Leuchten ließ kurz nach, so dass es zunächst nicht mehr zu sehen war, um dann wenig später, jedoch schwächer leuchtend, wieder aufzutauchen.

Fall-Nummer:	20030122 A
Datum:	22.01.2003
Uhrzeit:	18:00 Uhr MEZ
Ort:	18374 Zingst
Zeugen:	Sven Z. (22)
Klassifikation:	NL / NEAR IFO
Identifizierung:	Modell-Heißluftballon
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Diskussion und Bewertung

Auch in diesem Fall kann man davon ausgehen, dass es sich um einen Modell-Heißluftballon gehandelt hat. Im aktuelleren Fall könnte man auch ein Flugzeug mit eingeschaltetem Landescheinwerfer als Verursacher nicht gänzlich ausschließen. Meistens wird jedoch das Licht der Scheinwerfer eher als weiß- oder grell-strahlend beschrieben. Jedenfalls lassen sich hier sowohl im Aussehen als auch bei der Flugbewegung des Objekts keine anomalen Merkmale erkennen, so dass u. E. die Klassifizierung NEAR IFO gerechtfertigt ist. **Hans-Werner Peiniger**

Kissenförmiges Objekt über Wuppertal

Fall-Nummer:	20000305 A
Datum:	05.03.2000
Uhrzeit:	ca. 17:00 Uhr MEZ (16:00 UTC)
Ort:	42115 Wuppertal
Zeugen:	Ulrich S. (geb.1955, Kulturreferent)
Klassifikation:	DD / NEAR IFO
Identifizierung:	Folienballon
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Zeugenbericht

„Während eines Spaziergangs durch einen Park in Wuppertal-Katernberg, machte mich meine Begleiterin auf ein Objekt am Himmel aufmerksam. Sie fragte: „Was ist

das?"

Der Himmel war dicht bewölkt, Wolkenuntergrenze ca. 500 Meter. Das Objekt bewegte sich darunter in gerader Linie, gut sichtbar, lautlos, mit einer gleichbleibenden Geschwindigkeit deutlich über der (am Boden geringen) Windgeschwindigkeit.

Das Objekt war etwa quadratisch, evtl. leicht ‚kissenförmig' und von roter Farbe (nicht selbstleuchtend, eher dunkelrot).

Nach ca. 10 Sekunden was das Objekt soweit entfernt, dass es nicht weiter beobachtbar war."



Zeugenskizze

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Geschätzte Größe: Vollmondgröße / Vergleichsgröße: ca. 1 Grad / Mondvergleichsschätzung: Erbse / Eigene Vorstellung von der Größe: 2 - 10 Meter / Eigene Vorstellung von der tatsächlichen Entfernung: 100 - 500 Meter „Deutlich über den Bäumen, aber unter den Wolken") / Umrisse: scharf, fest, dauerhaft / Leuchten des Objekts: reflektierend, matt / Winkelhöhe zu Beginn: ca. 75°, zum Ende: 30° / Geschwindigkeitsvergleich: Sportflugzeug / Eigene Vorstellung von tatsächlicher Geschwindigkeit: 80 - 150 km/h / Windstärke: Leichte Brise /

Diskussion und Bewertung

Das vom Zeugen beschriebene optische Erscheinungsbild und dynamische Verhalten des Flugkörpers lassen erkennen, dass es sich möglicherweise um einen Folienballon gehandelt hat. Heliumgefüllte Ballons gibt es in den unterschiedlichsten Formen, Größen und Farben, eben auch als „rote Kissen" oder rechteckige/quadratische Figuren, die sich aus größerer Entfernung auch als „kissenartig" darstellen können. Kleinere Folienballons werden meistens an Kinder verkauft (z.B. auf der Kirmes). Die größeren, und manchmal auch speziell auf Kundenwunsch hergestellten Sonderformen, verwendet man in der Regel bei öffentlichen Veranstaltungen oder zu anderen Werbezwecken. Manchmal macht sich ein solcher Ballon „selbstständig" und fliegt davon.

Auch wenn der Wind am Boden als eine „Leichte Brise" empfunden wurde, können die Windgeschwindigkeiten in größeren Höhen viel stärker sein, so dass sich damit auch die relativ schnelle Bewegung erklären lässt. Einer Mail des Zeugen ist zu entnehmen, dass er selbst auch schon an einen Ballon gedacht hatte, den Gedanken jedoch vermutlich wieder verworfen hatte, weil vielleicht der Ballon in den wenigen Sekunden eine ungewöhnlich stabile Fluglage zeigte. „Ungewöhnlich" bedeutet jedoch nicht „unmöglich", so dass ich denke, dass man das vom Zeugen beobachtete Objekt durchaus auf einen Folienballon zurückführen kann. Zumindest weist diese Erklärungsmöglichkeit m. E. eine hohe Wahrscheinlichkeit auf, so dass keine spekulativeren Möglichkeiten in Betracht gezogen werden müssen. Weder der Körper selbst, noch seine Bewegung zeigen besondere anomale Merkmale, so dass wir keine weiteren Ermittlungen aufgenommen haben. Hinsichtlich der Datenlage erscheint mir eine Klassifizierung als NEAR IFO für angebracht. **Hans-Werner Peiniger**

Leuchtende Kugeln über Hoheneck

Fall-Nummer:	20000610 A
Datum:	10.06.2000
Uhrzeit:	23:30 Uhr MESZ (21:30 UTC)
Ort:	71642 Ludwigsburg-Hoheneck
Zeugen:	Anita J. (geb. 1965, Sekretärin) + 3
Klassifikation:	NL / NEAR IFO
Identifizierung:	Heißluftballons
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Zeugenbericht und Sachverhalt

„... Ich sah diese Formation gegen 23:30 Uhr zusammen mit meinem Mann und zwei Freunden. Da ich davon überzeugt bin, dass es 'echte' Ufo-Sichtungen gibt (mein Mann überhaupt nicht), wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, ob es nächtliche Formationsflüge mit Heißluftballons gibt (wobei die Leuchtintensität gleichbleibend war, genauso wie der Abstand der Objekte zueinander)..."

Die Zeugin beobachtete 6 bis 10 runde „leuchtende Kugeln", die sich über einen Zeitraum von drei bis fünf Minuten in südwestlicher Richtung am Himmel schräg (Winkel ca. 30°) aufsteigend bewegten. Der Abstand zueinander änderte sich nicht. Bei ausgestrecktem Arm hatten die Kugeln den scheinbaren Durchmesser einer Erbse. Die Farbe war ein „sattes dunkel-gelb" mit gleichbleibender Intensität. Der Himmel war wolkenlos, leicht diesig.

Zusätzliche Angaben aus dem Fragebogen

Verschwinden: im Flug immer kleiner werdend, bis es nicht mehr zu sehen war / Geschwindigkeitsvergleich: „ca. wie ein Hubschrauber" / Windstärke: Mäßige Brise / Temperatur: ca. 25 °C / Eigene Erklärung: ein herkömmliches, technisches Objekt (...Ballon etc.) ?, ein Flugobjekt unbekannter Herkunft ?, keine Vorstellung - *„Ich wäre sehr interessiert, ob es sich um eine Formation nachtfliegender Ballons handeln könnte, sonst käme eigentlich nichts anderes in Frage."*

Diskussion und Bewertung

Leider machte die Zeugin keine Angaben zur Mondvergleichsschätzung, so dass uns bei der Bewertung der geschätzten scheinbaren Objektgröße keine Vergleichshilfe zur Verfügung steht. Den Größenangaben kann man jedoch entnehmen, dass die "Lichter" nicht besonders groß gewesen sein können. Wir haben zunächst die Reflexionserscheinung eines Lichteffektgerätes als möglichen Verursacher dieser Erscheinung diskutiert. Immerhin war es diesig, so dass ein Reflexionsmedium zur Verfügung stand. Doch die geringe Geschwindigkeit, die "satte" Farbe und das Fehlen der typischen Wiederkehr der Erscheinung sprechen gegen diese Erklärungsmöglichkeit.

In ihrem Bericht weist die Zeugin jedoch bereits auf einen erklärenden Gedanken hin: mehrere Heißluftballons im Formationsflug. Ich denke, dass diese Möglichkeit gar nicht so unwahrscheinlich ist. Wir hatten sommerliche Temperaturen eine gute Wetterlage. Es gibt des öfteren Veranstaltungen, bei denen der gleichzeitige Nachtstart mehrerer Heißluftballons erfolgt. Beispielsweise fand vom 10.06. bis 12.06.2000 die „19. Carl-Görte-Nachtwettfahrt für Gasballone" in Düsseldorf statt oder einen Tag später, am 11. Juni 2000 vom Flugplatz Hildesheim der Abendstart von 12 Heißluftballons. Auch der gleichbleibende Abstand zueinander und die anderen Beobachtungsdetails widersprechen nicht unbedingt dieser Erklärungsmöglichkeit. Ein ähnliches Erscheinungsbild würde auch der Start von Groß-Modell-Heißluftballons zeigen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass in größerer Entfernung gestartete Ballons, die als „Nutzlast" Kaltlichter o.ä. tragen, ein solches Erscheinungsbild hervorrufen könnten.

Auch wenn wir keine der Beobachtungszeit exakt entsprechende Veranstaltung, in deren Rahmen es zu einem Massenstart gekommen ist, ermitteln konnten, ist dennoch aufgrund des optischen Erscheinungsbildes und des Flugverhaltens eine herkömmliche Erklärung wahrscheinlich und daher m. E. eine Klassifizierung als NEAR IFO mit Tendenz zum PROBLEMATIC UFO vertretbar. **Hans-Werner Peiniger**

"Das Ganze hat gebrannt"

Fall-Nummer:	20000915 A
Datum:	15.09.2000
Uhrzeit:	ca. 23:00 Uhr MESZ (21:00 UTC)
Ort:	71720 Oberstenfeld
Zeugen:	Marita F.
Klassifikation:	NL / NEAR IFO
Identifizierung:	Modell-Heißluftballons
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Zeugenbericht:

„Gestern Abend habe ich zwei ungewöhnliche Objekte am Himmel gesehen. Meiner Ansicht nach, nicht sehr hoch, ca. 50 Meter, in west-nördlicher Richtung, bewegten sich zwei brennende Kugeln, langsam im Abstand von ca. 100 Meter, die dann schlagartig verschwanden wie sie erschienen sind. Die Kugeln rotierten und verloren brennende Teile."

In einer Befragung der Zeugin berichtete sie ausführlich von dem Ereignis: *„Ich bin leicht den Berg hoch gefahren und hatte so aus dem Augenwinkel voraus ein Licht gesehen. Bin dann stehen geblieben... das war also, ich würde sagen, so doppelte Fußballgröße, eine Kugel die sich ganz gradlinig rotierend bewegt hat und ganz langsam. Dann sind da Teile von weggegangen... die sind dann mehr oder weniger verglüht, also brennende Teile... es war ganz hell... von der Größe hat es sich nicht verändert obwohl immer wieder was weggegangen ist und mit einemmal war es weg. Und dann will ich eigentlich weiterfahren und dann seh ich, dass noch mal so eine Kugel kommt und es war genau das gleiche... es war sehr sehr grelles Licht. Ich würd* schon sagen, das Ganze hat gebrannt."

Diskussion und Bewertung

Im Gespräch mit der Zeugin erfuhr ich, dass die zweite Kugel im gleichen Bereich wie die erste plötzlich erlosch. Die gesamte Beobachtungszeit betrug etwa 1 ½ bis 2 Minuten.

Aufgrund des optischen Erscheinungsbildes kommen als naheliegendste Erklärung zwei Modell-Heißluftballone in Frage, die kurz hintereinander gestartet worden sind. Da offensichtlich beide Ballons „glühendes Material" verloren, gehe ich davon aus, dass es sich bei den Ballons nicht um die üblich erhältlichen, die mit einem Aluteller ausgestattet sind, gehandelt hat, sondern um einen anderen Typ, bei dem in Spiritus getränkte Watte um einen Drahtbügel gewickelt wird. Das ist natürlich nicht ganz ungefährlich, schließlich lösen sich glühende Watteteile davon ab, die unter ungünstigen Bedingungen Brände verursachen können. Aber diese Ballons sind nun mal im Handel erhältlich oder können auch recht leicht selbst hergestellt werden - im GEP-Büro ist ein solcher Modell-Heißluftballon als Anschauungsstück vorhanden. Die für einen Modell-Heißluftballon recht kurze Beobachtungszeit und das plötzliche „Verschwinden" lassen sich ebenfalls mit diesem Ballontyp erklären. Während das auf dem Alu-Teller befindliche Brennmaterial wie beispielsweise Teelichter, Brennpaste, Grillanzünder u.ä. recht lange brennen können, ist die in Brennspiritus getränkte Watte relativ schnell verbrannt, so dass der Ballon schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit erlischt. Ich bin der Meinung, dass sich diese Beobachtung recht gut mit zwei Modell-Heißluftballons erklären lässt, so dass eine Klassifizierung als NEAR IFO angebracht ist. **Hans-Werner Peiniger**

Blaues ovales Objekt über Niederösterreich

Fall-Nummer:	20020211 A
Datum:	11.02.2002
Uhrzeit:	ca. 21:45 Uhr MEZ (20:45 UTC)
Ort:	A - Südösterreich
Zeugen:	Breyl, Michael
Klassifikation:	NL / Near IFO
Identifizierung:	Flugzeug/Landeschein werfer
Ermittlungen:	Sind eingestellt

Sachverhalt und Zeugenbericht:

„Am Sonntag, den 11.08.2002 sah ich vom Wagen heraus nordwestlich von mir ein blaues, ovales Objekt, das ich Richtung Westen schwebte. Ich beobachtete, wie das Objekt sich einer Wolke näherte Es schien heller zu werden, aber die Ursache dafür war die Wolke, die das Licht reflektierte. Schließlich verschwand es hinter die Wolke, leuchtete aber immer hindurch. Wenig später tauchte es aber an der anderen Seite wieder auf. Nachdem ich es ca. 20 Sekunden beobachtete hatte, wie es immer weiter gen Westen schwebte, schoss es plötzlich in Richtung „Nord-West-West" und leicht steigend davon. Es flog so schnell, dass es nach 2 – 3 Sekunden schon außer Sichtweite war!!! Es ist mir unerklärlich. Was noch sonderbar war, war, dass ich, als ich das Objekt entdeckte, vor ihm Angst hatte! Die Angst schwoll langsam an und grenzte, als das Objekt davon schoss, fast an Panik!!! Nachdem es verschwunden war, beruhigte ich mich wieder. Ich weiß nicht, warum ich Angst hatte."

Weitere Daten aus dem Fragebogen:

Das Objekt hatte nicht ganz halbe Vollmondgröße. Das Objekt war nicht ganz so hell wie ein Autoscheinwerfer. Das Objekt hatte einen blauen Leuchtkranz. Zur Geschwindigkeit befragt, sagte der Zeuge: „Zuerst flog es etwa so schnell wie ein Reise-Jumbo-Jet bei der Landung. Dann, als es beschleunigte, kenne ich nichts zum Vergleich." Der Zeuge hat sich intensiv mit der UFO-Thematik befasst, kennt Gruppen und zahlreiche Bücher. Seine Sichtung habe ich in einem einschlägigen Internet-Forum gelesen und ihn daraufhin angesprochen. Der Zeuge ist 1988 geboren.

Weitere Angaben

Es waren zwei weitere Personen im Auto: Einer schlief, und der andere fuhr. Sie haben das UFO nicht gesehen. Der Zeuge wies sie auch nicht darauf hin – er fühlte sich „wie gefesselt" durch seine Angst.

Diskussion und Bewertung

H.-W. Peiniger dachte – u. a. angeregt durch die Skizze, auf der das Objekt ausgesprochen groß erschien – zunächst an die Reflektionen eines Lichteffektgerätes, doch der Zeuge sagte auf Nachfrage, die Sichtungszeit sei eher länger als 20 sec. gewesen als kürzer. Das Blau war sehr dunkel, also kein milchiges, wie man es bei einem Lichteffektgerät erwartet hätte. Er sagte in einem Telefongespräch auch, es sei eine freie Landschaft gewesen – keine Discos oder Kirmesveranstaltungen in der Nähe. Das Leuchtobjekt, bzw. die Aura war zum Objekt hin dunkler und nach außen hin wurde sie immer heller. Das gesamte Objekt sei größer als ein Streichholzkopf erschienen und wurde nach außen hin leuchtschwächer. Der Zeuge hatte den Eindruck, das Objekt würde auf ihn zufliegen. Innerhalb des gesamten Objektes sei ein dichter, etwa stecknadelskopfgroßer Punkt gewesen, von dem die Aura ausging und den der Zeuge als „unheimlich" empfand.

Wenn das Objekt nur etwas größer als ein Streichholzkopf war, lässt dies an einen Landescheinwerfer denken, wobei allerdings die blaue Farbe irritiert. Möglicherweise handelte es sich wirklich um einen Landescheinwerfer, der von Dunst- und Wolkenschichten reflektiert wurde. Dies könnte u.U. den Eindruck einer blauen Farbe erweckt haben. Getönte Scheiben hatte das Auto jedenfalls nicht. Bei den Angaben zur Geschwindigkeit ist zu beachten, dass die Beobachtung aus einem fahrenden Auto heraus gemacht wurde. Angstattacken aus keinem oder nichtigem Anlass sind heutzutage nichts Besonderes mehr. Tatsächlich bleibt ein Strangeness-Faktor: Die tiefblaue Farbe des Objekts. Daher erfolgt die Einschätzung „Near IFO". **Roland M. Horn**

Das riesige UFO vom Hudson Valley

20 Jahre danach

von Ulrich Magin

Von 1983 an wurden im Westchester County, nördlich von New York City, und im angrenzenden Connecticut, tausende von Sichtungen von riesigen fliegenden Dreiecken gemeldet - ein UFO-Prototyp, der danach auch in Belgien auftrat und bald sogar in der ersten Staffel der Serie „Akte X".

„Night Siege" war das Buch, das der berühmte UFO-Forscher J. Allen Hynek - zusammen mit Philip J. Imbrogno und Bob Pratt - über diese Sichtungswelle schrieb. Es erschien ursprünglich 1987 im New Yorker Verlag Ballantine, eine überarbeitete Version kam - nach Hyneks Tod - 1998 bei dem amerikanischen Esoterik-Verlag Llewellyn heraus.



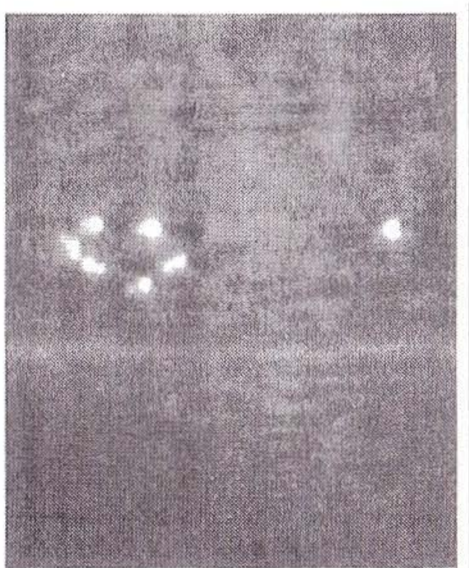
Von links nach rechts: Philip J. Imbrogo, J. Allen Hynek und einer der vielen UFO-Zeugen, Ed Burns. Burns sah am 24.03.1983 ein UFO über dem Taconic Highway, bei Millwood, New York, im Westchester County.

(Foto: Night Siege, Ballantine, New York 1987)

Ich erinnere mich noch sehr gut, wie mich die Beschreibungen des UFOs seinerzeit fasziniert hatten. Nicht nur wurde es über weite Strecken gesichtet, es war zudem riesig. Viele der Augenzeugenberichte sind voller Furcht und Faszination. Diese Leute - das war damals mein Eindruck - haben wirklich etwas gesehen.

Vor kurzem habe ich „Night Siege" wieder gelesen, und erneut war ich mir sicher, dass das, was die Zeugen berichteten, wirklich stattgefunden hatte. Nur fasziniert war ich nicht mehr - denn der Ursprung der „fliegenden Dreiecke" ist heute, zwanzig Jahre später, durchschaubar. Die tausenden von Sichtungen (von denen immerhin mehrere Dutzend in dem Buch ausführlich dargestellt werden, wenn auch in einem Boulevardstil, der Hynek nicht würdig ist) lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen:

- Die Beobachtungen fanden immer nachts statt.
- Es handelte sich um helle, dann auch rote und blaue Lichter in Form eines Bumerangs, Halbkreises oder Kreises.
- Die Lichter nahmen im Himmel eine große Winkelgröße ein („wie drei Fußballfelder zusammen").
- Sie waren über lange Zeit sichtbar, im Schnitt zwischen fünf Minuten und einer dreiviertel Stunde.
- Sie bewegten sich blitzschnell über den Himmel und kehrten dann wieder zu ihrer Ausgangsposition zurück, „wie ein Pendel".
- Häufig manövrierte das UFO mit wilden Winkeln, oft 90°-Winkeln, scheinbar ohne bei den Richtungswechseln zu stoppen.
- Die Lichter wechselten innerhalb der Formation ihren Platz.
- Sie formten sich zu rotierenden Kreisen. Diese sich drehenden Kreise kippten plötzlich 90° „zur Seite".
- Manchmal schien von dem UFO ein „Suchlicht" auf den Boden herab.
- Die riesigen UFOs verschwanden nach ihren Pendelbewegung oft so, „als knipste man ein Licht aus", waren dann komplett verschwunden.
- Obwohl mehrere Zeugen zwischen den Lichtern eine bogenförmige oder dreieckige dunkle Struktur erkannten, gaben andere an, man hätte „zwischen den Lichtern hindurch den Sternenhimmel sehen" können.
- Die Lichter erschienen bevorzugt an Wochenenden.
- Die Augenzeugen hörten oft, aber nicht immer, ein leichtes Summen - wie ein Elektromotor.



Rotierende Lichter. Aufnahme aus einem Video von Bob Pozzuoli, Brewster, New York vom 24.07.1984, 22:24 Uhr.

(Foto: Night Siege, Ballantine, New York 1987)

Einige Augenzeugenberichte sollen diese Punkte illustrieren (Ich zitiere nach der Llewellyn-Ausgabe):„*'Ich fuhr die Interstate-84 entlang, als sich aus dem Süden eine Reihe heller Lichter näherte.' ... Das Objekt schwebte mehrere Minuten lang über ihm und machte dann feste kleine Kreisbewegungen. Das Objekt stoppte und schwebte ein weiteres Mal, nun direkt über einem Lastwagen. ... 'Dann kam ein heller weißer Lichtstrahl herab ... Das Licht war mehrere Sekunden lang da und ging dann aus. ...'*" (Hynek: Night Siege, S. 31)

„Da gab es, zum Beispiel, den Arzt und seine Familie, die einen weißen Lichtstrahl von dem Objekt herunterkommen sahen und die dann ein kleines rotes Objekt den Strahl zur Hälfte herabschweben und dann zum Horizont davonschießen sahen.

Da war das Ehepaar, das angab, das Objekt hätte eine massive, sechs Stockwerke hohe Struktur gehabt. Es schoss zum Horizont und kam zurück in eine schwebende Position über ihnen - alles in Sekundenbruchteilen.

Da war die Frau, die das Objekt in großer Entfernung sah, dann, eine Sekunde später, direkt über sich. Da war der Chef einer großen Firma der Datenverarbeitung, der beobachtete, wie ein Licht von einem Teil des Objektes zum anderen hüpfte. Da war der Flugzeugingenieur, der die Lichter wenige hundert Meter entfernt beobachtete. Plötzlich brachen sie aus der Formation aus, die Lichter außen bildeten nun den inneren Ring, die inneren Lichter dem äußeren." (Hynek: Night Siege, S. 27f)

"Es war riesig. Ich stand zwanzig Minuten einfach nur da und starrte es an. Es schien sich nur langsam zu bewegen. Und dann, plötzlich, war es einfach weg. Meine Tochter beschrieb es als beleuchtetes Riesenrad, das auf der Seite lag." (Hynek: Night Siege, S. 98)

„Ich parkte neben dem Vergnügungspark und stieg aus meinem Auto. Es war 150 Meter über mir. Es war groß, wie ein Raumschiff, und es hatte sieben Lichter. Sie waren nicht besonders hell. Plötzlich gingen die sieben Lichter aus und die blauen Lichter kamen, allerdings nicht plötzlich, sondern so wie Lichter, die man über einen Dimmer andreht. ... Das Objekt war sehr niedrig, es gab kein Geräusch von sich. Es bewegte sich nur sehr langsam, mit zehn bis 15 Stundenmeilen. Ich konnte es sehr gut sehen. Das seltsamste war, dass es transparent wirkte. Man konnte den Himmel über ihm sehen, denn es war eine klare Nacht. Ich konnte keine Form erkennen. Es schien nicht aus Materie zu bestehen. Das Objekt kam aus dem Osten, drehte sich nach links, dann wieder nach links und bewegte sich dann wieder in Richtung New York." (Hynek: Night Siege, S. 105)

„Wir sahen eine große Anordnung von sechs Lichtern, die an einer Art Struktur hingen, die sie teilweise erleuchteten. Die Lichter bildeten einen Halbkreis, und waren fest und blaugelb in Farbe. Sie waren lautlos. Wir hielten das Auto an, und das Objekt bewegte sich nach Westen. Dann kippte es sich zur Seite und drehte sich wie ein Riesenrad. Als wir wieder nach Westen blickten, war das Objekt verschwunden. Was immer es war, es verschwand einfach." (Hynek: Night Siege, S. 169)

Die „offizielle" Erklärung für das UFO, die sowohl von Skeptikern wie dem CSICOP wie von der amerikanischen Luftfahrtbehörde angeboten wurde, war, es handle sich um Ultraleichtflieger, die heimlich in Formation flogen und so die Menschen narrten. Diese Gruppe tollkühner Piloten gab es tatsächlich, aber Zeugen, die sowohl das UFO als auch die Ultraleichtflieger beobachtet hatten, erkannten deutliche Unterschiede. Die Lichter in dem UFO hielten ihre relative Position zueinander, sie flogen blitzschnell von Horizont zu Horizont, und wirkten generell völlig anders als die ULFs. Zudem wurde das UFO auch in stürmischen Nächten gesehen, in denen ULFs wegen des Windes gar nicht hätten fliegen können. Kein Wunder - denn die Erklärung der Skeptiker war offensichtlich falsch. Die Lösung war viel einfacher: kein UFO, aber auch kein Schwindel. Denn seit Mitte der neunziger Jahre gibt es auch bei uns riesige UFOs mit rotierenden, den Platz tauschen Lichtern, die hin- und herpendeln: die Reflexionen der Lichter von Sky Trackern und anderen Lichteffektanlagen auf der Wolkendecke.

Wenn man 2003 „Night Siege" liest, dann findet man darin nur endlose, langweilige, sich ohne Unterlass wiederholende Beschreibungen der Reflexionen von Lichteffektgeräten - wahrlich UFOs von enormer Winkelgröße, rotierend, abrupt den Ort wechselnd, Furcht erregend - aber eben doch simple irdische Technologie.

Das einzige, das nicht zu dieser Erklärung passt, ist das oft gehörte leichte Summen - aber dabei kann es sich um das ganz normale Rauschen von Autos in der Ferne gehandelt haben; während einer aufregenden UFO-Sichtung achtet man einfach auf vieles mehr, was man sonst nicht bewusst wahrnimmt. Dass der „Westchester Wing", das „UFO vom Hudson Valley" nur die Reflexion eines Lichteffektgerätes war, wird aus den Beschreibungen der Augenzeugen mehr als deutlich - natürlich aber ist nicht jeder Bericht so zu erklären, denn je prominenter die Welle wurde, desto mehr andere UFOs wurden berichtet. Das große rätselhafte von hunderten von Zeugen gesichtete Bumerangobjekt aber ist - so denke ich - nun erklärt.

Vorschlag für den Aufbau eines UFO-Überwachungssystems

Von Harald Lutz

Viele interessante und ungeklärte UFO-Fälle werden wohl nie befriedigend geklärt werden können, weil einfach die nötigen Daten fehlen. Aber wen soll dies verwundern? Wir haben es hier mit einem sehr seltenen und dazu noch stochastisch auftretenden Phänomen zu tun, welches ohne Vorankündigung auftritt.

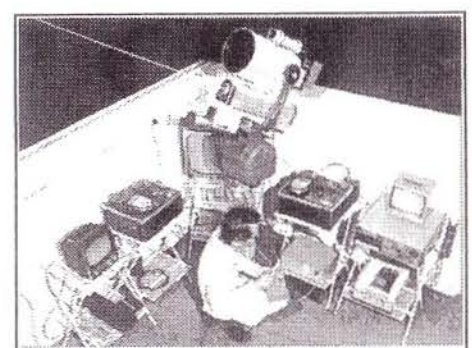
Da die meisten UFO-Sichtungen durch die Fehlinterpretation wohl bekannter natürlicher oder künstlicher Objekte zustande kommen, es aber trotz aller Bemühungen nicht gelingt alle UFO-Fälle aufzuklären und eigentlich schon so lange es Menschen gibt über unerklärliche Himmelsphänomäne berichtet wird, halte ich es für sinnvoll ein automatisch arbeitendes UFO-Überwachungssystem einzurichten.

Auch wenn ich nicht an die Existenz von UFOs in Form außerirdischer Raumschiffe glaube, ist die Existenz von UFOs als unbekannte natürliche Phänomene keineswegs auszuschließen. Wir sollten nie so arrogant sein zu glauben, dass wir wirklich ALLES in unserer Umwelt erklären können! Allerdings dürften solche „echten" UFO sehr selten sein, wahrscheinlich seltener als Meteoriteneinschläge, denn sonst hätte man sie mit Sicherheit schon längst katalogisiert...

In meinen Überlegungen für die Einrichtung eines UFO-Überwachungssystems gehe ich davon aus, dass alle so genannten echten UFOs - also nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht identifizierbaren Flugobjekte und nicht zwangsläufig außerirdische Raumschiffe! - breitbandig elektromagnetische Wellen aussenden, denn es wird immer wieder wird berichtet, dass während einer UFO-Sichtung elektrische Geräte aller Art ausfallen und Funkverbindungen gestört werden. Dies kann leicht erklärt werden, wenn man annimmt, dass das Objekt Radiowellen mit hoher Intensität ausstrahlt und die umgebende Luft ionisiert. Mir ist nicht bekannt, dass irgendeines der Objekte, die für UFOs gehalten werden ein derartiges Verhalten zeigen! (Hat schon einmal die Venus, ein Skybeamer oder ein Wetterballon den Radioempfang gestört?)

Doch nicht nur aus diesem Grund wäre die Überwachung von Frequenzen im Radiowellenbereich ideal, um UFOs aufzuspüren: Sie sind zudem in der Lage Wolken und Nebel zu durchdringen und können insbesondere auf Frequenzen unter 30 MHz große Reichweiten erzielen, die weit über den optischen Horizont hinausgehen!

Ein Scherzbold, der irgendein Fluggerät mit Störsendern ausrüstet, um ein Radiofrequenz – UFO-Überwachungssystem zu testen, würde sich definitiv wegen Schwarzfunkerei strafbar machen und wäre zudem durch die Peilungen ziemlich leicht zu ermitteln.



Es gab bereits in der Vergangenheit mehrfach Versuche, automatisch arbeitende Überwachungsstationen aufzubauen. Hier ein Beispiel aus den 70ziger Jahren, als das Projekt „Starlight International" in Texas versuchte, mit einer aufwendigen Technik, die ein lasergestütztes Messsystem und Videokameras enthielt, den UFOs auf die Spur zu kommen.

Außerdem wird der Aufwand für einen solchen Störer um so größer, je mehr Frequenzen das UFO-Überwachungssystem überwacht, denn für jede Frequenz bräuchte man einen Sender, der Energie benötigt und dies bedeutet bei einen Fluggerät immer auch mehr Gewicht!

Zur Realisierung eines solchen Systems müssten an verschiedenen Orten automatisch arbeitende Peilempfänger eingerichtet werden, welche die Intensität und die einfallende Richtung von Hochfrequenzsignalen auf mehreren Frequenzen ständig überwachen.

Diese Frequenzen sollten im Bereich zwischen VLF und SHF möglichst gleichmäßig verteilt sein und nach Möglichkeit frei von anderen Funkdiensten sein.

Die verwendeten Peilantennen sollten in der Lage sein, sich schnell bewegende Radiofrequenzquellen zu orten (man sagt ja den UFOs immer eine unglaubliche Wendigkeit zu!): deshalb sollten nur rein elektronische arbeitende Peilverfahren, die ohne mechanisch zu bewegende Antennen auskommen, in solchen Stationen eingesetzt werden.

Die Intensität der überwachten Radiofrequenzen sollte zu Vergleichszwecken permanent aufgezeichnet werden.

Sollten diese Peilempfänger feststellen, dass auf mehreren der überwachten Frequenzen ein erhöhter Signalpegel vorhanden ist und dass dieser aus der gleichen Richtung kommt, so sollten in der Station automatisch weitere Geräte in Betrieb genommen werden und zwar

- Empfänger zur Überwachung weiterer Frequenzen im Radiowellenbereich, um das Signalmaximum und das Signalspektrum im HF-Bereich zu bestimmen. Diese Daten sind für die Optimierung des Überwachungssystems von großer Bedeutung
- eine Videokamera, die in Richtung des Feldstärkemaximums ausgerichtet werden soll
- ein Spektrometer
- ein Geigerzähler

usw.

Außerdem sollte die Station (zum Beispiel über das Internet) andere Peilstationen konsultieren, ob dort auch ein entsprechendes Signal vorliegt. Ist dies der Fall, dann kann durch Triangulation der genaue Flugverlauf des Objekts über der Erdoberfläche ermittelt werden.

Die Überwachungsstationen sollten nach Möglichkeit nicht mehr als 50 Kilometer auseinander liegen und sich außerhalb geschlossener Ortschaften, in möglichst großer Entfernung zu Hochspannungsleitungen und Sendeanlagen befinden. Ideal wären Standorte auf einer baumlosen Anhöhe, in ebenen Gelände oder aber in der Nähe eines Feuchtgebiets oder einer größeren Wasserfläche.

Bericht von der FGK – Hauptversammlung 2003

von Mirko Mojsilovic

Am 29. und 30.03.2003 fand in Zierenberg bei Kassel die Frühjahrs-Hauptversammlung der FGK statt. Versammlungsort war, wie immer in den letzten Jahren, das Hotel-Restaurant „Kasseler Hof", wo man sich in einem ruhigen Hinterzimmer traf. Da es nur am Samstag, den 29. März Vorträge gab, waren Gudrun Schmidt und ich nur an diesem Tag anwesend. Neben vereinsinternen Aktivitäten, zu denen Besucher keinen Zutritt hatten, begann der öffentliche Teil erst um 12:00 Uhr mit einem Vortrag über eine Kornkreis-Jahresarbeit. Nach dem sich anschließenden Mittagessen fand von 15:00 bis 19:00 Uhr das „Lichtphänomensymposium" statt. Doch dazu später mehr. Gegen Mittag waren etwa ein Dutzend Personen anwesend, was sich nach dem Mittagessen auf die doppelte Stärke steigerte.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Vortrag von Frau **Lena Hegger,** einer Schülerin aus Eckernförde an der Schlei. An ihrem Gymnasium, einer Waldorfschule, konnten sich die Schüler ein Thema wählen, dass sie innerhalb eines Jahres vertiefen sollten. Obwohl die Wahl der Inhalte beliebig war, musste sich Frau Hegger gegen erhebliche Wiederstände durchsetzten, um das Thema Kornkreise bearbeiten zu dürfen. Das Ergebnis ihrer Bemühungen wurde nun vorgetragen, eine Arbeit von ca. 120 Seiten Umfang und alles mit der Hand geschrieben (an der Waldorfschule sind Hilfsmittel wie Schreibmaschine oder gar Computer nicht zulässig; elektrischen Strom soll es aber geben).

Die Referentin wurde von Mitgliedern der FGK in alle Aspekte der Kornkreisforschung eingewiesen, auf die sie auch ausführlich einging. Nach Betrachtung aller ihr bekannten Fakten und sorgfältigem Abwägen aller Erklärungshypothesen kam sie zu dem Schluss, dass die von den Herren Koch und Kyborg vertretene Theorie den besten Erklärungsansatz liefert. Auch sei die Frage, was die Kornkreise bedeuten für sie wesentlich wichtiger, als die Art ihrer Entstehung. Auf die Diskussion, ob die Kornkreise von Menschen hergestellt würden oder nicht, ging sie nicht ein. Dieser Aspekt war für sie nicht wesentlich.

Nach kräftigem Applaus und der Zustimmung aller beteiligten Zuhörer schritt man anschließend zum Mittagessen.

Der zweite Teil der Tagung war dem Schwerpunktthema „Leuchtkugeln" gewidmet. Dabei handelt es sich um meist kugelförmige Artefakte auf Fotos. Es können aber auch Striche, Nebel oder Dunst sein. Wesentlich ist, dass der Fotograf während der Aufnahme nichts ungewöhnliches bemerkt und erst nach Betrachung des fertigen Bildes der Erscheinung gewahr wird. Die o.g. Artefakte treten sowohl mit herkömmlichen analogen Kameras, als auch mit digitalen Fotoapparaten auf.

Um den Sachgegenstand zu verdeutlichen, zeige ich hier eine Aufnahme (siehe Bild auf der folgenden Seite), die ich im letzten Jahr mit einer Digitalkamera gemacht habe. Man beachte die Kugel in der oberen Bildhälfte.

Ich vermute, dass jeder Leser Artefakte dieser Art auf seinen Fotos finden wird, wenn man nur danach sucht. Oft sind sie ohne erkennbare Struktur, allerdings meinen einige Referenten innerhalb der Orbs Strukturen erkennen zu können.

Der erste Vortragende, Herr **Ed Voss**, war ein Gastredner aus den Niederlanden. Er ist Berufsfotograf und betreibt als Hobby die Webseite „Dutch Light Orbs". Nach eigenen Angaben arbeitet er beruflich mit einer „Leica" - Kamera, die sich übrigens auch


Aufnahme: Mirko Mojsilovic

hervorragend für Langzeitaufnahmen und Doppelbelichtungen eignet. Seiner Auffassung nach treten Lichtkugeln verstärkt an Kraftorten (Schnittstellen von Leylinien) auf. Gezeigt wurden viele Bilder mit Kugeln, Nebel und rauchförmigen Artefakten. Er merkte an, das er in seinen berufsmäßig aufgenommenen Fotos nie die oben beschriebenen Artefakte findet, sondern nur auf seinen Hobbyfotos. Auch gab er an, in verschiedenen niederländischen Esoterikzeitschriften zu diesem Thema publiziert zu haben.

Eine Steigerung erfuhr die Thematik durch den nächsten Redner, Herrn **Wolgang Schöppe**. Er ist langjähriges Mitglied der FGK und beschäftigt sich seit 1994 mit dem Leuchtkugelphänomen. Das erste Foto mit einer Leuchtkugel nahm er am 14.05.1994 auf.Anschließend fesselte ihn das Thema so, dass er in den Folgejahren ca. 2000 bis 3000 Bilder mit herkömmlicher analoger Fotografie aufnahm und davon Fotoabzüge herstellen ließ. Ab 1998 begann er mit der Herstellung stereoskopischer Fotos, um den räumlichen Tiefeneindruck des Phänomens besser darstellen zu können. Seit ca. drei Jahren fotografiert er zusätzlich mit einer digitalen Kamera.

Alle Fotos wurden in freier Natur, meist im Wald, aufgenommen. Laut dem Referenten tritt das Phänomen im Winter kaum auf; erst ab Mai ist mit brauchbaren Aufnahmen zu rechnen. Die Kugeln treten aber überall auf, es gäbe keine ausgezeichneten Orte. Sie könnten jede Farbe annehmen. Es wurden Bilder von grünen, blauen, braunen und sogar schwarzen Kugeln gezeigt.

Herr Schöppe vertrat die Auffassung, dass die Kugeln mit unsichtbaren feinstofflichen Wesen im Zusammenhang stehen. Daher sprach er auch von „unsichtbaren Kugeln", die man auf seinen Bildern sehe. Möglicherweise seien sie die Seelen von Verstorbenen (die schwarzen Orbs). Auch fielen im Laufe des Vortrages Begriffe wie Reinkarnation, Seelenwanderung, etc., die ich aber nicht weiter zuordnen konnte.

Die nächste Rednerin war die neue erste Vorsitzende der FGK, Frau **Christina Reuber**. Sie stellte sich die Frage, ob man die Lichtkugeln auch künstlich erzeugen könne. Dazu führte sie verschiedene Versuche mit ihrer digitalen Kamera durch. Unter anderem zeigte sie Fotos von Spiegelungen, Aufnahmen von Wassertröpfchen (diese wurden mittels eines Zerstäubers erzeugt), Mehl und Staub. Insgesamt kamen viele der gezeigten Aufnahmen dem vorgeblich echten Phänomen beeindruckend nahe. Doch ließ sich die Rednerin davon nicht beirren und zeigte im Anschluß auch viele Aufnahmen echter, d.h. aus ihrer Sicht nicht erkärbarer, Kugeln. Beeindruckend war die Phantasie die sie aufbrachte, um zu erklären warum die Artefakte nicht auf Ursachen zurückgeführt werden können, die sie zu Anfang ihres Vortrages dargestellt hatte.

Noch viel mehr Fotos wurden von dem nächsten Redner, Herrn **Frank Peters**, gezeigt. Erfreulicherweise beschränkte sich der Redner nur auf Bilder aus dem vorletzten Jahr und drohte bei nächster Gelegenheit auch die Bilder des letzten Jahres ausführlich vorzustellen. Bemerkenswert war an seinen Bildern, dass sie nicht Kugeln, sondern überwiegend nebelartige Artefakte auf den Bildern zeigten. Dabei sei es so, dass die Artefakte nur auf einem Bild einer ganzen Serie auftreten. Herr Peters fotografiert immer Serien aus mehren Einzelbildern, wobei das vorangehende und das nachfolgende Bild meistens keine Auffälligkeiten zeigen.

Einen erfreulicherweise kurzen Vortrag hielt Herr **Uwe Engelmann**, der Bilder des Kornkreisforschers Andreas Müller zeigte. Dieser hatte Fotoversuche zur Herstellung von Orbs durchgeführt.

Herr **Klaus Listmann** zeigte ein von ihm selbst gemachtes Video, das eine UFO-Verfolgungsjagd dokumentierte. Er habe ein rötlich orange flackerndes Licht am Horizont erblickt und da er seine Kamera ohnehin auf einem Stativ montiert hatte, darauf gerichtet. Auf der Aufnahme sah das Licht eher weiß und blendend aus. Vermutlich wurde es durch die Kameraelektronik überbelichtet. Anschließend verfolgte er das Objekt, welches er zeitweise aus den Augen verlor, über eine Strecke von ca. 70 Kilometer eine Stunde lang. Er begründete ausführlich, warum es sich nicht um einen Hubschrauber oder ein Flugzeug gehandelt haben könne.

Die Tagung wurde mit der Präsentation eines Videos beschlossen, das Herr **Ralf Selsam** zeigte. Es handelt sich um eine Produktion aus dem Jahre 2000 von Janet Ossenbaart und Bert Jansen aus den Niederlanden. Die beiden Filmemacher haben in England einen Dokumentarfilm über Kornkreise gedreht. In diesem Film wird unter anderem auch die Behauptung aufgestellt, dass Lichtkugeln mit der Entstehung der Kornkreise zusammenhängen. Gezeigt wurden Aufnahmen von Kugeln über englischen Kornfeldern (mit und ohne Kreise), wobei ich mich des Eindrucks nicht erwehren konnte, dass einige der Lichtkugeln eine seltsame Neigung zum Flügelschlag (wie z.B. ein Vogel) haben. Am beeindruckendsten war eine sehr kurze Filmsequenz, die Lichtkugeln über einem Feld zeigt, wobei auf einmal unter den Kugeln ein Kornkreis entsteht.

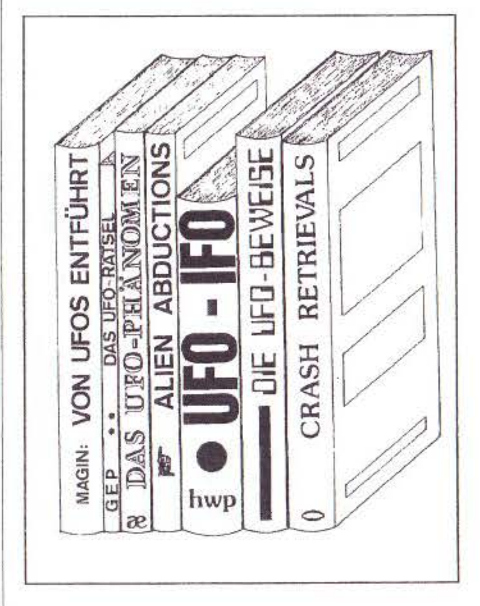
Damit endete die Tagung und die Teilnehmer konnten sich endlich dem Abendessen widmen.

Abschließend sei festgestellt, das die Reaktion des Publikums auf die in der Regel paranormalen Erklärungsmodelle überaus positiv war. Niemand kam auf die Idee, für die gezeigten Fotoanomalien nach technisch nachvollziehbaren Erklärungen zu fragen. Falls sich hier der künftige Weg der FGK bei der Erforschung des Kornkreisphänomens abzeichnet, werden wir uns auf noch so manche Überraschung gefasst machen müssen.

Weiterführende oder im Beitrag genannte Webadressen:

home.hetnet.nl/~lichtbol/ Dutch Light Orbs

www.FGK.org Internetpräsenz der FGK



Literatur

Erscheinungshinweis

Johannes von Buttlar
Das Alpha Fragment
Auf der Jagd nach dem Flugschreiber einer anderen Welt
Roman

„Im heißen Sand der Wüste nimmt der Journalist Terence Lansburgh die Suche auf nach einem Fragment, das Aufschluss über eine neue, noch unbekannte Energiequelle geben könnte - ein unbekanntes Flugobjekt ist nach vertraulichen Angaben über dem Golf von Bahrein explodiert.



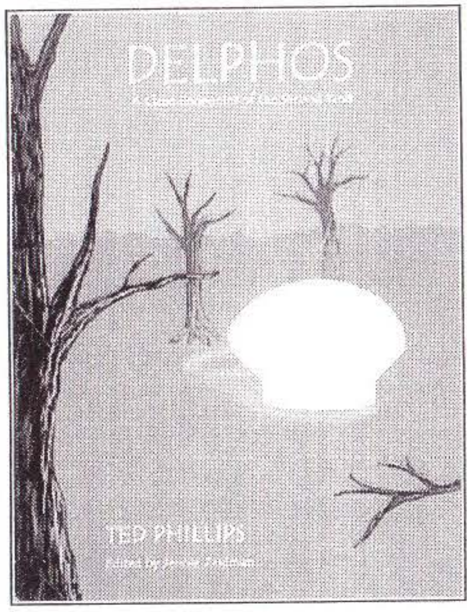
Doch auch die Geheimdienste aus Ost und West setzen ihre besten Männer auf das Alpha-Fragment an, das vielleicht das Energieproblem und die Abhängigkeit der Erde vom Öl der Scheichtümer lösen könnte. So beginnt ein packender Wettlauf auf Leben und Tod..."

Man kann nicht nur Müll recyclen, sondern auch Romane. Hierbei handelt es sich um eine vom Autor überarbeitete und bereits 1983 als Taschenbuch bei Goldmann erschienene Originalausgabe. Wer den Roman vor 20 Jahren verpasst hat, kann nun zuschlagen. Ein paar neue Handlungsräume und Charaktere, ein bisschen umgeschrieben - fertig. Trotzdem: Das, was da aus von Buttlars Phantasie entsprungen ist, ist recht spannend. Eine willkommene Abwechslung zu den trockeneren Sachbüchern, noch dazu themenbezogen. Auch wenn er nicht gerade zu den bedeutendsten deutschen Romanautoren zählt, schreiben kann er sie trotzdem... vielleicht sollte er dabei bleiben... **Verlagstext/Hans-Werner Peiniger**

234 S., geb., ISBN 3-9807519-3-7, € 14,90
Argo-Verlag ①
Marktoberdorf, 2001

Ted Phillips
Jennie Zeidman (Hrsg.)
DELPHOS
A Close Encounter of the Second Kind

Kaum ein Fall in der UFO-Geschichte ist so intensiv untersucht worden wie der Zwischenfall von Delphos im Bundesstaat Kansas, USA. Am 2. November 1971 beobachtete der 16-jährige Farmerjunge Ronnie Johnson, wie etwa gegen 19 Uhr und 20 Meter von ihm entfernt, ein pilzförmiges Objekt nahe der Farm knapp über dem Boden schwebte. Dabei habe es in allen Regenbogenfarben geleuchtet und einen gleißenden Lichtstrahl gegen den Boden gerichtet. Während des Vorgangs sei er etwa fünf Minuten lang wie paralysiert gewesen. Nach dem Fortflug des Objekts dauerte es noch etwa 15 Minuten, bis er wieder sehen und sich bewegen konnte. Er sei darauf sofort zu seinen Eltern gelaufen, die noch das sich entfernende Objekt gesehen hätten. An der Stelle, über der das Objekt geschwebt war, befand sich eine ringförmige Spur, die mit einem feinen weißen Pulver bedeckt war. Bei Berührung wurden angeblich die Finger gefühllos. Bei Dunkelheit schien der Ring und die nahe gelegenen Bäume zu leuchten.



Es folgten mehrere Untersuchungen, an denen auch J. Allen Hynek beteiligt war. Er bat den UFO-Felduntersucher Ted Phillips sich des Falles anzunehmen, der daraufhin Anfang Dezember 1971 seine Recherchen aufnahm. In der vorliegenden umfangreichen Broschüre ist das ganze Ermittlungsmaterial enthalten, darunter Zeugeninterviews, Skizzen, Fotos, ausführliche Analysen der Bodenproben und die Korrespondenz, die Phillips führte. Zudem eine zusammenfassende Betrachtung des Materials von Michael D. Swords (Western Michigan University) und ein Endkommentar von Phillips

selbst. Er besuchte Delphos zuletzt am 13.12.1999 und ist nach wie vor davon überzeugt, dass der Fall auf ein wahres Geschehen beruht und das Objekt und die Umstände nicht zu erklären sind.

Ungeachtet des ganzen vorliegenden Materials hat dieser Fall eine heftige Kontroverse ausgelöst. Auch wenn es sich hier um einen der berühmtesten Fälle handelt, lassen ihn doch einige Kritikpunkte in einem anderen Licht erscheinen. Obwohl der Junge sich angeblich in einem bedenklichen Zustand befand, fuhren ihn die Eltern nicht zu einem Arzt, sondern zu der örtlichen Presse. Sie weigerten sich auch die Polizei zu informieren und an einem Lügendetektortest teilzunehmen. Viel mehr schienen sie am Medienrummel interessiert zu sein, der letztendlich dazu führte, dass der National Enquirer den Johnsons 5000 Dollar Preisgeld für das herausragendste UFO-Erlebnis zuerkannte. Als angesichts anderer spektakulärer Fälle der UFO-Rummel um die Johnsons ruhiger wurde, kam das Objekt rechtzeitig wieder zurück, worauf sich paranormale Aktivitäten einsetzen und die Schafe auf der Farm „unbefleckt" Junge bekamen. Diese seien jedoch sofort nach der Geburt gestorben.

Auch die Analyseberichte hauen einen nicht gleich vom Hocker. Sie ergaben zwar eine ungewöhnliche Zusammensetzung, man kann jedoch nicht daraus schließen, dass hier Material vorliegt, das nachweislich nicht von der Erde stammt. Kritische UFO-Forscher vermuten daher, dass die Johnsons zwar die Spur auf ihrem Gelände fanden oder sogar selbst herstellten, die UFO-Geschichte dazu aber erlogen war.

Die Diskussion um die Schwindelhypothese vermisse ich leider in der Delphos-Broschüre. Phillips geht zwar kurz darauf ein und fragt sich, warum der Junge oder wer auch immer diese Spur hergestellt und für die Effekte gesorgt haben sollte. Ich habe die Antwort: vielleicht weil man sich einen örtlichen Scherz erlauben wollte, der jedoch ein großes, über das örtliche Maß hinaus, Medieninteresse hervorrief, die Johnsons nicht als Schwindler dastehen wollten und sich so der ganze Fall, wie in anderen auch, verselbstständigte? Da hätte ich doch schon nach den ganzen Jahren in der Broschüre eine ausgewogenere und Pro- und Contra-Punkte berücksichtigendere Diskussion erwartet. Aber das kennen wir ja schon von amerikanischen Autoren, die kaum dazu neigen kritische Fragen zu stellen oder Hintergründe zu ermitteln.

Trotzdem: Wer sich mit dem Delphos-Fall näher befassen möchte, findet hier das umfassende chronologische Grunddatenmaterial und muss nicht mehr aus Quellen dritter Hand schöpfen. Daher ist die Broschüre ein wichtiger Beitrag zur historischen Betrachtung spektakulärer UFO-Ereignisse. **Hans-Werner Peiniger**

176 S., br., ill., ISBN 1-928957-01-3, ② $ 20,00

Leonhard Eckardt & Heiner Gehring

Flugscheiben über Peenemünde?

Von den ersten Entwürfen Andreas J. Epps bis zur Flugscheibe des Wernher von Braun

Ein Randthema der deutschen Luftfahrtgeschichte ist sicherlich die Entwicklung scheibenförmiger Flugkörper im Dritten Reich. Reichsdeutsche Flugscheiben mag es im Entwicklungs- und/oder Versuchsstadium durchaus gegeben haben, glaubt man jedoch den Behauptungen einiger Personen, dann sind diese mit unkonventionellen Antrieben ausgestattet worden und waren weltraumtauglich. Die Auswüchse blühender Phantasie gehen sogar soweit, dass man mit den Flugscheiben zum Stern Aldebaran geflogen sein soll und dass man glaubt, aktuelle Untertassen-Sichtungen ließen sich durch die Weiterentwicklungen deutscher Flugscheiben erklären. Wenn man den Büchermarkt und das Internet beobachtet, stellt man fest, dass sich inzwischen um dieses Thema herum eine regelrechte Szene gebildet hat, deren Auswüchse bis in die UFO-Szene reichen. So müssen auch wir uns hin und wieder mit diesem Thema beschäftigen und die Gerüchte von nachweislichen Fakten trennen.



Einer der Entwickler war Andreas J. Epp, der seine Flugscheibenkonstruktion bis zum flugfähigen Modell vorantrieb und dieses dem damaligen Reichsluftfahrministerium vorlegte. In dem vorliegenden Büchlein geben die Autoren einen kleinen Einblick in den Werdegang Epps, wie sein Interesse an Flugscheiben entstand und wie er schließlich einen mit „Silvester-Schwärmern" angetriebenen Modell-Flugkreisel vorführen konnte. Dabei werden erstmals Auszüge aus der Autobiographie Epps veröffentlicht.

Aus dieser und anderen Quellen wird deutlich, dass man das Modell nach Peenemünde brachte, wo es möglicherweise von Wernher von Braun, bzw. von seinen Mitarbeitern getestet worden ist. Bis hierin bewegt sich alles noch im Rahmen luftfahrtgeschichtlicher Fakten. Was danach kommt ist m. E. eher spekulativ und nicht durch sichere Quellen belegt, beispielsweise dass von Braun tatsächlich eine sechs Meter große Flugscheibe erprobte und man daran dachte, eine größere Ausführung mit einem atomaren Antrieb auszustatten. Na mal schauen, was die Recherchen der beiden Autoren noch ergeben werden. Jetzt stecken sie erst einmal in einem Projekt, das zum Ziel den Bau eines flugfähigen Modells des zuletzt von Epp geplanten Omega-Diskus hat (www.omegadiskus.de).

Das Büchlein *Flugscheiben über Peenemünde* erfüllt sicherlich nicht die Erwartungen, die es mit dem Titel weckt und es enthält auch nicht wirklich neues spektakuläres Material. Allenfalls einige Detailinformationen die den geschichtlichen Hintergrund zu den Flugscheibenentwicklungen des Dritten Reiches darlegen. **Hans-Werner Peiniger**

55 S., br., ill., ISBN 3-935095-17-1, € 10,30
AMUN-Verlag, Schleusingen 2001
www.amun-verlag.de

Hartwig Hausdorf

Unheimliche Begegnungen der 5. Art

Die schwärzeste Seite des UFO-Phänomens



Hartwig Hausdorf hat sich inzwischen zu einem der emsigsten Autoren „auf dem Gebiet rätselhafter Fakten und Phänomene" etabliert. In seinem jüngsten Werk widmet er sich einer besonderen Erscheinungsform des UFO-Phänomens. Es geht um die so genannten CE-5-Fälle, also um UFO-Ereignisse, in denen Menschen zu Schaden kamen. Dafür hat er fleißig Material aus der in- und ausländischen Literatur zusammengetragen, so dass sein Vorwurf, man hätte uns „brisante Fakten vorenthalten", unberechtigt ist. Schließlich ist fast das ganze vom Autor präsentierte Material bereits bekannt und nicht erst durch ihn aufgedeckt worden. Ausgehend von den klassischen Fällen Mantell, Michalak, Valentich über MIB's und Tierverstümmelungen bis hin zu den „Human Mutilations" präsentiert er uns die ganze Palette der Fälle, in denen zu Schaden oder zu Tode gekommene Menschen und Tiere im Zusammenhang mit tatsächlichen oder vermuteten UFO-Phänomenen stehen. Zu den meisten Fällen kennt er jedoch nur die Populärinformationen. Auf in die Tiefe gehenderes Hintergrundmaterial muss der versierte Leser ebenso verzichten wie auf vernünftige Quellenangaben. Da hilft das am Ende des Buches aufgelistete Verzeichnis der von ihm verwendeten Literatur auch nicht wirklich weiter. Trotz der nicht uninteressanten Thematik hebt es sich so nicht von den allgemeinen Populärpublikationen ab - schade eigentlich...

Statt sich ernsthaft mal mit den einzelnen Fällen zu beschäftigen und dabei auch kritisches Material zu berücksichtigen, spekuliert er lieber über eine Intelligenz, die uns über diese Fälle einen Spiegel vor Augen hält. Damit will sie uns zeigen, dass wir mit unseren Mitgeschöpfen ähnlich verfahren und daher nicht die Reife zur Kontaktaufnahme besitzen. Zudem schürt er Ängste, in dem er dem Leser versucht klar zu machen, dass wir „einer latenten Gefahr" gegenüberstehen, „die jeden von uns zu jeder Zeit an jedem Ort treffen kann!" Na, wenn das nicht mal übertrieben ist... In den von uns bearbeiteten 700 Fällen fand sich jedenfalls keiner, in denen Menschen erheblich zu Schaden gekommen sind. Uns so weiß auch er nur ein/zwei Beispiele aus Deutschland anzuführen, darunter einen Fall, in dem er August Wörner zitiert, der wiederum behauptet, dass am 25.11.1975 in der Eifel vier Starfighter der italienischen Streitkräfte von einem Flugobjekt attackiert worden und daraufhin auf einmal abgestürzt seien. Also ich fand bei meinen Internet-Recherchen keinen Hinweis, dass ein solcher Absturz tatsächlich stattgefunden haben soll. Auch der zweite Fall ist höchst fragwürdig. Hier handelt es sich um eine verstümmelte Leiche aus einem Frankfurter Stadtteil, der angeblich das ganze Blut fehlte und der man Gewebeteile chirurgisch exakt herausgetrennt hat. Selbst die Genitalien seien entfernt gewesen, so dass Hausdorf diesen Fall mit anderen aus Süd-Amerika vergleicht und das mit frühen Ritualen des Opferkultes der Azteken in Verbindung bringt. Damals bot man seiner Ansicht nach den Außerirdischen das an, was sie unbedingt benötigten: Menschenmaterial. Dieser Rituale haben sich bis in unsere heutige Zeit erhalten und finden in den „Human Mutilations" ihren gemeinsamen Ursprung.

Ich möchte auch einmal spekulieren: Vorausgesetzt es gebe eine außerirdische Intelligenz, die uns derzeit beobachtet, überwacht und beeinflusst, kann ich mir nicht vorstellen, dass sie Tiere abschlachtet und die Reste wieder auf die Weide wirft, dass sie Menschen umbringt und die Leichen zurücklässt, dass sie überhaupt organisches Material der Menschen benötigt. Die Gentechnik ist schon so weit, dass man organisches Gewebe aus kleinstem Material heranzüchten kann. In absehbarer Zukunft wird man einzelne Organe züchten können, und selbst das Klonbaby ist ja schon da. Was braucht da eine intelligente und weit fortschrittlichere Rasse Genitalien der Erdenbewohner, wenn sie vielleicht aus dem genetischen Material eines einzigen Haares den ganzen Körper rekonstruieren kann.

Sicherlich werden alle verstümmelten Menschen und Tiere irgendwem oder irgendetwas zum Opfer gefallen sein. Angesichts der allgemeinen Todeszahlen bei Mord, unerklärlichem Verschwinden u.ä., sind die von Hausdorf als bedenklich eingestuften Fälle nun wirklich ein verschwindend geringer Prozentsatz. Sollte man da nicht eher intensiv nach herkömmlichen Erklärungen suchen, als gleich Außerirdische dahinter zu vermuten? Ich halte jedenfalls die von ihm präsentierten Fälle und seine Argumentation nicht für überzeugend.

Es ist sicherlich nicht uninteressant, erstmals im deutschsprachigen Raum die „Sonderfälle" des UFO-Phänomens in einem Buch zusammengefasst vorzufinden. Es fehlen jedoch in *Unheimliche Begegnungen der 5. Art* sauber recherchierte Fälle ebenso, wie ein gesundes Maß an kritischer Würdigung der Fakten. Vielleicht liegt es ja daran, dass die Vorstellungen der Verlage von der inhaltlichen Präsentation des recherchierten Materials oft mit denen der Autoren gegensätzlich sind. Ich traue nämlich dem Autor durchaus genauere Recherchen zu. Leider muss aber so Hartmut Hausdorf's Arbeit in die Reihe der Spekulativliteratur eingereiht werden. **Hans-Werner Peiniger**

278 S., geb., ill., ISBN 3-9807917-9-3,
€ 22,00, **Argo-Verlag**, ①
Marktoberdorf, 2001

Harald Hoos u. Florian Brunner
Kornkreise
Annäherung an ein Phänomen



Eine der interessantesten Veröffentlichungen zur Kornkreis-Forschung ist das vorliegende Buch von Harald Hoos und Florian Brunner. Insbesondere Hoos verfolgt das Phänomen der Kornkreise schon seit Jahren. Er gilt als Kenner der hiesigen und internationalen Kornkreis-Szene und war von 1996 bis 2000 Vorsitzender der Forschungsgesellschaft Kornkreise.

Anfangs ist er sicherlich beeindruckt und euphorisch in die Forschung eingestiegen. Fasziniert von dem Phänomen wollte er mehr von den Kornkreisen und deren Entstehung erfahren. Im Laufe der Zeit wurde er immer kritischer und so vertritt er heute den Standpunkt, den ich schon Jahre zuvor eingenommen hatte.

In *Kornkreise* beleuchten die Autoren das jährliche Entstehen neuer Kreisformationen und prüfen, ob es sich hierbei um geheimnisvolle Kommunikationsversuche einer außerirdischen Intelligenz handelt, ob UFOs etwas damit zu tun haben oder ob sie einfach nur von cleveren Zeitgenossen in strapaziöser Nachtarbeit ins Korn gedrückt werden. In spannenden Reportagen, an denen auch externe Autoren wie beispielsweise GEP-Mitglied Ulrich Magin mitgearbeitet haben, präsentieren sie uns einen interessanten Einblick in die aktuelle Forschung, in die Szene und alles, was so drumherum passiert ist. Dabei lassen sie Wissenschaftler über mögliche physikalische und biologische Erklärungsansätze spekulieren, zeichnen die Entwicklung der Kornkreisszene nach und beschreiben die Marketing-Strategien findiger Landwirte. Schließlich schildern sie dem Leser, wie man in relativ kurzer Zeit mit wenig Aufwand selbst eine Kreisformation herstellt. Und da muss spätestens jedem Leser ein Licht aufgehen: Bei den Kreisformationen handelt es sich um von Menschenhand hergestellte Kunstwerke. Ich habe das schon in den neunziger Jahren immer mit den Graffiti-Sprühern verglichen. Auch hier haben sich Einzelpersonen und Gruppen einen Sport daraus gemacht, möglichst unbemerkt ihre „Schmierereien" an Hauswänden zu sprühen - zuweilen hatten auch sie die Qualität kleiner Kunstwerke.

Doch auch wenn man zu der Erkenntnis gelangt ist, wie die Formationen entstanden

sind, ist die Faszination nach wie vor gegeben. Jetzt rückt nämlich beispielsweise die Motivation der Kornkreismacher und die Beziehung zwischen ihnen und den Kornkreisforschern in den Mittelpunkt. Doch auch die Kornkreis-Befürworter und gläubigen Besuchern sind es wert näher betrachtet zu werden. Warum fallen immer noch in Kornkreisen Menschen auf die Knie, beten, meditieren und verspüren irgendwelche mystischen Kräfte? Befriedigen, so Hoos und Brunner, „die Kornkreise die Sehnsucht vieler Menschen nach einer unmittelbar empfundenen Spiritualität, die die Gefährdung unserer natürlichen Lebensräume im Blick hat"? Warum gibt es immer wieder neue Deutungsversuche der Kornkreise, obwohl die naheliegendste Erklärung so einfach ist? Warum werden die Kornkreise nicht als das betrachtet was sie sind: „eindrucksvolle Kunstwerke", so Hoos und Brunner, „die Jahr für Jahr mit einer bemerkenswerten Schöpferkraft in die sommerlichen Getreidefelder" gezeichnet werden.

In ihrer ausgezeichneten und mit beeindruckenden Abbildungen illustrierten Arbeit beschäftigen sich die Autoren auch mit vielen Randerscheinungen des Kornkreisphänomens. Neben der Frage, ob es historische Vorbilder gibt, schildern sie uns den Einzug der Kornkreise in die Werbung, die Auswirkungen auf den Tourismus, wirtschaftliche Aspekte und wie sich einige Film- und Fotoanomalien, UFO-Erscheinungen und Kornanomalien in oder nahe den Kornkreisen erklären lassen. Sie begleiten einen Kornkreismacher, berichten über Nachtwachen und informieren über einen spektakulären Videofilm, der die Entstehung eines Kornkreises unter zwei kleinen hellen schwebenden Objekten zeigt. Inspiriert von diesem Video haben die Autoren dem Buch ein Daumenkino verpasst, dass die Aufnahmen nachstellt - ein gelungener Einfall.

Trotz der ernüchternden Erkenntnisse, zeigen uns die Autoren, dass die Faszination und die mystische Atmosphäre rund um die Kornkreise geblieben ist. Auch in Zukunft werden sie die Menschen begeistern, ihre Phantasie anregen und zu heißen Diskussionen führen. Eines hat die Entwicklung der Kornkreise auf jeden Fall gezeigt: die Entstehung eines Mythos. Ich konnte die Entwicklung von Anfang an mitverfolgen und bin mal gespannt, welche Auswüchse dieser Mythos noch erlangt. **Hans-Werner Peiniger**

143 S., geb., ill., R., ISBN 3-89530-096-9, € 21,90.
beustverlag, ③ München, 2002
www.beustverlag.de

Tobias Daniel Wabbel (Hrsg.)

S.E.T.I.

Die Suche nach dem Außerirdischen

Mit Beiträgen von Stephen W. Hawking, Ulrich Walter, Arthur C. Clarke, Douglas Preston u.a.



Die Frage, ob wir allein im Universum sind, hat schon immer die Phantasie der Menschen beflügelt. Zahlreiche Kinofilme und TV-Serien spiegeln die Faszination am Thema Außerirdische wider. Wissenschaftler und Laien befassen sich damit und Science-Fiction-Autoren bauen sie in ihre

Geschichten ein. Tobias Daniel Wabbel, der das erste europäische S.E.T.I.-Projekt initiierte, hat die Grundfrage zwanzig bekannten Naturwissenschaftlern und Science-Fiction-Autoren gestellt und die Antworten in dem vorliegenden Buch zusammengetragen. „Das Ergebnis", so schreibt Wabbel, „ist ein einzigartiges Kaleidoskop von wissenschaftlichen Modellen und Spekulationen sowie persönlichen Befürchtungen, Wünschen und Erwartungen; eine Anthologie über die technisch-praktischen Aspekte der Suche nach den Wundern des Universums, die zugleich eine Suche nach dem Urgrund unseres Daseins ist; eine Geschichte über das Streben des Menschen nach Erkenntnis und Wissen." Ausgehend von der ursprünglichen Frage beschäftigen sich die Autoren u.a. damit, wie das weltweite Projekt S.ET.I., an dem sich jeder, der einen PC und Internetanschluss hat, an der Suche nach außerirdischen Intelligenzen beteiligen kann, funktioniert, welche Form und Struktur außerirdisches Leben annehmen könnte und wie die Weltöffentlichkeit reagieren würde, wenn S.E.T.I. erfolgreich ist.

So finden wir beispielsweise einen Beitrag des amerikanischen UFO-Forschers Richard F. Haines, der sich in einer fiktiven Kurzgeschichte Gedanken über das Danach macht; also über das, was sich in unserer Gesellschaft nach einem Erstkontakt verändern könnte. Ein anderer Beitrag von Allen Tough beleuchtet die langfristigen Folgen eines Kontaktes und Valeria Aascheri und Paolo Musso philosophieren über die möglichen Auswirkungen auf die römisch-katholische Kirche. Sie kommen übrigens zu dem Schluss, dass die Existenz Außerirdischer und der christliche Glaube ohne weiteres miteinander vereinbar sind. Die Seite der Naturwissenschaftler beschäftigen sich mehr mit der Frage, ob überhaupt Leben im Universum und interstellare Raumfahrt möglich ist und Albert A. Harrison und Joel T. Johnson stellen fest, dass wir überhaupt nicht bereit für einen Kontakt sind und uns möglichst bald darauf vorbereiten sollten. Während einige Autoren durchaus positive Aspekte nach einem Kontakt hervorheben, sieht das Wissenschaftsastronaut Ulrich Walter ganz anders. In seinem kurzen Beitrag kommt er zu dem Schluss, dass wenn uns eine außerirdische Rasse besuchen würde, dann nicht mit den vielfach beobachteten kleinen flinken Untertassen, sondern mit „riesigen Gebilden von einigen zig Kilometern Ausdehnung" á la *Independence Day*. Die Frage nach ihren friedlichen Absichten stellte sich dabei erst gar nicht. Der Fakt, dass sie hier wären, würde wahrscheinlich gleichzeitig bedeuten, dass sie einen neuen Heimatplaneten suchen. Die menschliche Zivilisation wäre in diesem Fall doch nur hinderlich. Das Ende unserer Zivilisation stünde bevor... hoffen wir mal, dass sich seine Erwartungen nicht erfüllen werden.

Tobias Daniel Wabbel hat da wirklich einige interessante wissenschaftliche und literarische Beiträge zusammengetragen, die eine spannende und unterhaltsame Annäherung an das Thema Außerirdische und Denkanstöße zu weitergehenderen theoretischen Überlegungen bieten. **Hans-Werner Peiniger**

302 S., geb., ISBN 3-89530-080-2, € 21,90.
beustverlag, ③ München, 2002
www.beustverlag.de

W. Ahrheit-Volle

Der Mensch der JESUS [seinen] VATER nannte

Der Urtext der HS gibt sein größtes Geheimnis preis!
Schon vor dem Urknall existierten Menschen und eine Welt wie die Unsrige

Das vorliegende Buch ist der siebte Band einer Reihe, in der sich der Autor mit der Interpretation von Bibel-Texten beschäftigt. Durch Textvergleiche will er belegen, dass der Text der Bibel verändert und verfälscht wurde. Seiner Meinung nach enthält der wahre Bibel-Text „sensationelle hochaktuelle Aussagen, und hat mit Religion letztenendes überhaupt nichts zu tun!". So finden sich in den Urtexten der ‚Heiligen Schrift'

Hinweise, die erst mit unserem heutigen Wissensstand entsprechend verstanden werden können.

In diesem Band geht es u.a. um die technische Uminterpretation der Verse von Ezechiel, die zu einem anderen Ergebnis führen als beispielsweise die von Blumrich. Der Autor sieht hier nämlich von Ezechiel eine mehrstufige Träger-Rakete beschrieben. Im weiteren Verlauf geht er auf die Zeitdilatation und Längenkontraktion ein und beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Lichtgeschwindigkeit. Auch hier findet er in der „Heiligen Schrift" passende Texte, die seiner Interpretation nach ähnliche Phänomene beschreiben.

Die Art der Uminterpretation und Deutung der Bibeltexte ist m.E. jedoch nur schwer verständlich. So schreibt der Autor selbst, dass dem Leser eine erhöhte Aufmerksamkeit abverlangt wird. Und um den einzelnen Ausführungen folgen zu können, ist eigentlich auch das Studium der bereits erschienenen Bände, zumindest des ersten, erforderlich. Sein unkonventioneller Schreibstil und die Gliederung des Buches machen das Lesen nicht gerade einfach und die Interpretationen der Texte ist für meine Begriffe nicht immer nachzuvollziehen. Wer sich jedoch mit den biblischen Inhalten und deren Interpretation (auch aus prä-astronautischer Sicht) beschäftigt, sollte mal einen intensiven Blick in die Buchreihe werfen. **Hans-Werner Peiniger**

371 S., br., ill., R., ISBN 3-924449-09-0, € 19,00,
Verlag G. Linder, ⑤ Nürnberg, 2002

Erscheinungshinweis

NEUE WEGE
Jahrbuch 2002

Die erste Ausgabe des Jahrbuches mit vielen Beiträgen zu populären Themen aus Grenzwissenschaft, Parapsychologie und spirituellem Leben. Darunter: Thomas Ritter: Geheimnisse um Antarktika, Michael Derrich: Jonastal - die verschwiegene Wahrheit, Ralf Härtel: Das UFO-Phänomen in der DDR, Gisela Ermel: Gedankenschnell von Ort zu Ort u.v.m.

254 S., br., ISBN 3-934673-39-2, € 19,80
Mediengruppe König, ④ Greiz, 2002

Tilman T. Reuss (Hrsg.)

Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt 2003

Information - Daten - Chronik



Alljährlich erscheint eine aktualisierte Ausgabe der wohl umfangreichsten Informationsquelle zur deutschen Luft- und Raumfahrt. Dieses Jahrbuch ist auch für die Ermittlungsarbeit des UFO-Forschers von besonderer Wichtigkeit. So enhält es wichtige Anchriften von für uns in Frage kommenden Behörden, Organisationen, militärischen Stellen, wissenschaftlichen Instituten, Luftsportvereinen, Helikopter-Vermietungen, Großflugplätzen, Landeplätzen für Motorflugzeuge, Flugplätzen mit Segelflugbetrieb, usw. Diese Anschriften und die dazugehörigen Informationen können unsere Recherchen in bestimmten Fällen erheblich erleichtern. Das Jahrbuch ist durch die klare, logisch aufbereitete Gliederung in 14 Kapitel sehr übersichtlich. Verzeichnisse und Register ermöglichen einen schnellen Zugriff auf gesuchte Daten. Aus dem Inhalt: "Die behördliche Organisation der Luftfahrt in der Bundesrepublik Deutschland (z.B. Wetterdienst, Luftfahrt-Bundesamt, Such- und Rettungsdienst), "Verteidigung und Wehrwirtschaft" (z.B. Bundesministerium der Verteidigung - Amt für Flugsicherung der Bundeswehr), "Luftverkehr" (z.B. DFS Deutsche Flugsicherung GmbH, Flughäfen, Regionalflughäfen, Landeplätze), "Deutsche Luft- und Raumfahrtforschung und -Wissenschaft" (z.B. Hochschulen, Institute), "Raumfahrt" (z.B. DARA, Forschungsanstalten, Liste aller im Berichtzeitraum gestarteter künstlicher Erdsatelliten und Raumsonden), "Deutscher Luftsport", "Luft- und Weltraumrecht", "Medien / Presse / Messen und Ausstellungen" (z.B. Fachzeitschriften, Archive), "Internationale Behörden, Organisationen und Vereinigungen", Luft- und Raumfahrt-Wirtschaft" u.a. Fazit: Der REUSS enthält neben Situationsberichten, Angaben zu neue Organisationsstrukturen, Hinweisen auf Neuentwicklungen in der Luft- und Raumfahrt, eine Fülle an Fakten, Informationen und Adressen und hat sich in unserer täglichen Arbeit schon mehrfach bewährt. **Hans-Werner Peiniger**

792 S., geb., ill., ISBN 3-87804-344-9, € 52,00 (im Abo € 38,00), Essen, 2002
SVA Südwestdeutsche Verlagsanstalt
www.reuss.de

Leserbriefe

Alle nachfolgenden Leserbriefen beinhalten Stellungnahmen zur Rezension von Christian Brachthäuser über Hans-Werner Sachmanns Publikation „Operation Sigiburg"

Gottfried Bonn, Bergheim

Was die Kritik Christian Brachthäusers zum neuen Werk Hans-Werner Sachmanns (Operation Sigiburg) anbelangt, so kann ich seine Ausführungen nicht ganz nachvollziehen, Auf der einen Seite bezweifelt Herr Brachthäuser die Schilderungen mittelalterlicher Himmelserscheinungen nicht, auf der anderen Seite verweist er jedoch die damit verbundenen Visionen, (wie jeder Skeptiker) ins Reich der Halluzinationen und sieht sie im Kontext der jeweiligen Überzeugungen. Dass Stresssituationen zu Wahrnehmungsverschiebungen führen ist mir nicht bekannt und halte ich im Falle der Sigiburg für äußerst unwahrscheinlich. Dass man die Visionen im Rahmen des jeweiligen Glaubens und der jeweiligen Epoche betrachten muss, halte ich jedoch für richtig. Deswegen jedoch die Visionen halluzinatorisch zu interpretieren ist meiner Meinung nach falsch. Viel wahrscheinlicher ist, dass eine uns überlegene außerirdische Intelligenz sich seid jeher den Glaubensvorstellungen der Menschen anpasste und dann auch die Form religiöser Erscheinungen annahm. Eine derartige Theorie wurde bereits von dem leider verstorbenen Prä-Astronautik Forscher Dr. Johannes Fiebag erfolgreich publiziert. Was extraterrestrische Intelligenzen mit derartigen Eingriffen erreichen wollen ist und bleibt unklar. Ein Interesse an Eingriffen in historische Ereignisse, um somit den Fortgang geschichtlicher Ereignisse zu lenken, könnte man als Motivation und alternative Theorie auch Zeitreisenden aus der fernen Zukunft unterstellen.

Natürlich muss man nicht gleich jede himmlische Vision im Mittelalter gleich als außerirdischen Eingriff betrachten, solange wir jedoch nicht wissen, wer oder was hinter derartigen visionären Erscheinungen steckt, stehen sämtliche Optionen für Spekulationen und Theorien offen. Insofern sind Sachmanns Ausführungen nicht „weit hergeholt", sondern als gleichberechtigtes Gedankengebäude neben anderen Theorien zu stellen.

Anmerkung der Redaktion:

„Dass Stresssituationen zu Wahrnehmungsverschiebungen führen ist mir nicht bekannt und halte ich im Falle der Sigiburg für äußerst unwahrscheinlich"

Wie kann er etwas „unwahrscheinlich" halten, wenn es ihm gar nicht „bekannt" ist? **Hans-Werner Peiniger**

Peter Krassa

Mit einiger Verwunderung las ich in Ihrer Zeitschrift „Journal für UFO-Forschung" die relativ negativ ausgefallene Kritik des von mir sonst durchaus geschätzten Rezensenten Christian Brachthäuser über Hans-Werner Sachmanns 44seitige DIN A-5 Broschüre OPERATION SIGIBURG (Mysteriöse Lichterscheinungen vor 1.200 Jahren über Dortmund-Hohensyburg).

Verwundert deswegen, weil Brachthäuser die hypothetische Annahme des Autors, jener im Jahr 778 über der Sigiburg (Hohensyburg) gesichtete und in verschiedenen Chroniken wiedergegebene „wundersame Feuerschein wie von zwei großen feurigen Schilden" sei wohl als die Sichtung zweier außerirdischer Luftfahr-zeuge (modern interpretiert: zweier UFOs) zu deuten, müsse wohl nach dem Erachten Brachthäusers als „wirklich äußerst weit hergeholt" angesehen werden und gehöre „nicht in eine noch so spekulative Analyse historisch abgesicherter Ereignisse". Das spöttische Gegenargument des Kritikers: „Wenn die Sichtung eines wundersamen Himmelszeichens der einzige ‚Beweis' für eine Intervention außerirdischer Intelligenzen sein soll, dann müssten mittlerweile mehr Aliens als Erdenbürger auf unserem Planeten leben!" Brachthäuser sieht Sachmanns UFO-Deutung deshalb als den Kardinalfehler in dessen Argumentation, weil dieser das dokumentierte Ereignis aus dem frühen Mittelalter „aus seinem historischen Kontext" gelöst und es „im Sinne der Paläo-SETI-Hypothese" interpretiert habe. Er habe dabei aber nicht bedacht, „dass ein unidentifizierbares Phänomen nicht gleich außerirdischen Ursprungs" sein müsse. Nach Brachthäusers Auffassung sei schon viel zu oft „so manche natürliche Himmelserscheinung... bekanntermaßen schon zu einem fremden Raumschiff hochstilisiert worden".

So weit, so richtig.

Selbstverständlich muss man als unbedarfter Leser Sachmanns UFO-Interpretation nicht unbedingt folgen und gutheißen. Anderseits bleibt es aber natürlich dem Autor unbenommen, seine eigene, persönliche Ansicht zur Diskussion zu stellen. Und Hans-Werner Sachmann glaubt eben nicht daran, wonach sich während der Belagerung der Sigiburg rein „zufällig" zwei Meteoriten (und zwar Seite an Seite) Angreifer und Belagerte überflogen hätten. Vielmehr vermag er auf einige historische Parallelen in frühester Zeit zu verweisen, bei denen es ebenfalls denkbar erscheint, dass dabei jeweils intelligent gesteuerte Flugkörper gesichtet und später in diversen Berichten erwähnt worden sind.

Auch ich würde mit einiger Gewissheit nicht an so genannte „Zufälle" glauben und wäre wahrscheinlich zu einer ähnlichen Deutung gelangt wie Hans-Werner. Meiner Ansicht nach unterscheidet sich – auch im „Zwischenfall Sigiburg" - meine Auffassung nur insofern von jener Sachmanns, in dem ich nicht (so wie er) annehme, dass die beiden Flugkörper im Jahr 776 bewusst Einfluss auf die Geschehnisse rund um die Sigiburg nahmen, sondern damals tatsächlich „zufällig" das Gebäude und die kämpfenden Truppen überflogen hatten.

Insgesamt erscheint mir Brachthäusers kritisches Urteil zu Sachmanns hypothetischer Anschauung viel zu überzogen. Eine gewisse Toleranz des Rezensenten gegenüber dem Autor wäre hier wohl angebracht gewesen...

Walter-Jörg Langbein

Weil ich Hans-Werner Sachmanns Studie »Operation Sigiburg« nicht nur für eine wichtige, sondern auch seriöse Publikation halte, habe ich gern ein Vorwort beigetragen. Dem Urteil von Christian Brachthäuser kann ich teilweise voll und ganz zustimmen, etwa wenn der Rezensent schreibt: »Hans-Werner Sachmann legt mit dieser Broschüre einen überaus interessanten und lesenswerten Forschungsbericht über ein historisch abgesichertes Ereignis aus dem achten Jahrhundert vor, das sich zur Zeit Karls des Großen ereignet haben soll.«

Ich kann dem »Journal für UFO-Forschung«-Mitarbeiter auch nur zustimmen, wenn er zu Bedenken gibt und kommentiert: »Sachmann fragt sich jedoch, warum die näheren Umstände der heillosen Flucht der Belagerer in den Nachschlagewerken keine Erwähnung finden. Si hinterfragt der Autor kritisch und ebenso plausibel: Wenn die historischen Komponenten der Sigischlacht nachweislich stattgefunden haben, warum findet die begleitende Sichtung der ›feurigen Schilde‹ in diesem Szenario keine Erwähnung?«

Dem dann folgenden Teil der Buchbesprechung hingegen kann ich nicht folgen. Zunächst erwähnt der Rezensent, dass mittelalterliche Hinweise auf rätselhafte Flugobjekte im Mittelalter keineswegs selten waren. Dann erklärt er etwas vage, man könne nicht beurteilen, was denn die Leute damals gesehen haben, weil das schon so lange her sei und die Menschen damals anders gedacht hätten. Er verweist darauf, dass himmlische Phänomene damals leicht als göttliche Zeichen gedeutet worden sein können. Das ist richtig. Ein am Himmel stehendes UFO wäre wohl leicht als göttliches Etwas verstanden worden. So wie die Quellenlage ist, scheidet meiner Meinung nach ein meteorologisches Phänomen aus.

Völlig unverständlich ist mir folgende Aussage: »Solche Wunderzeichen sind nicht selten von Machthabern missbraucht worden, um die abergläubische Landbevölkerung vom göttlichen Beistand zu überzeugen, was zur Glorifizierung ihrer heroischen Taten führen sollte.« Ich muss zur Frage Sachmanns, auf die die Buchbesprechung ausdrücklich eingeht, zurückkehren: Wenn die Sache mit der Himmelserscheinung von den Machthabern benutzt werden sollte, » um die abergläubische Landbevölkerung von göttlichen Beistand zu überzeugen, was zur Glorifizierung ihrer heroischen Taten führen sollte.«.......warum findet dann die begleitende Sichtung der fliegenden Scheibe in diesem Szenario keine Erwähnung? Dann wäre sie doch nicht nur beiläufig erwähnt, sondern besonders betont worden, eben um zu behaupten: Gott ist mit uns!

Völlig schleierhaft ist mir ein weiterer Kommentar: »Erst wird Karl der Große aus den Geschichtsbüchern getilgt (siehe Herbert Illig) und nun soll er auch noch in die kosmischen Pläne der Außerirdischen eingeweiht gewesen sein. Das ist nun wirklich zu viel des Guten.« Was hat denn die These Illigs mit der Broschüre Sachmanns zu tun?

Mir scheint, dass der Rezensent um Ausgewogenheit bemüht, sowohl negative wie positive Aspekte betonen wollte. Seine Rezension wirkt dann aber irgendwie zerrissen, als seien zwei unabhängige Artikel – ein positiver und ein negativer – miteinander vermengt worden.

Letztlich kann ich aber einem Urteil völlig zustimmen: »Die neuaufgelegte Broschüre...ist sicherlich für Prä-Astronautik-Interessierte ein echter Leckerbissen, zumal es (und das muss man Hans-Werner Sachmann hoch anrechnen) kaum Literatur über Paläo-SETI-Spuren vor unserer eigenen Haustüre gibt. Und wer sich für mittelalterliche Facetten des UFO-Phänomens interessiert, kommt nicht um diese sorgsam gestaltete Broschüre herum.«

Ich schätze Hans-Werner Sachmann als einen kompetenten Experten auf dem Gebiet der »Astronautengötter« schon seit fast drei Jahrzehnten. »Operation Sigiburg« ist eine gelungene Arbeit. Sie lässt bei mir den Wunsch aufkommen, dass Hans-Werner Sachmann auch weiterhin – und das hoffentlich etwas öfter als bislang – publizieren wird. Aber das ist nun einmal eine seiner positiven Seiten:

Bei Hans-Werner Sachmann geht Qualität vor Quantität.

Mein Fazit: »Operation Sigiburg« hat sich in »eingeweihten Kreisen« der Prä-Astronautik zum Klassiker entwickelt. Die Arbeit kann von jungen wie alten Forschern auf diesem Gebiet in Stil und Gründlichkeit der Recherche als nachahmenswertes Beispiel genommen werden.

Peter Fiebag

Im "Journal für UFO-Forschung", Nr. 145, rezensierte Christian Brachthäuser die Publikation "Operation Sigiburg" von Hans-Werner Sachmann, in der der Autor einen möglichen Eingriff außerirdischer Intelligenzen zur Zeit Karls des Großen behandelt. Es mag ungewöhnlich sein, einer Rezension,

also einer persönlichen Bewertung eines Lesers, ausführlich zu antworten. Ich möchte dies jedoch tun, da es mir sinnvoll erscheint, einige vertiefende Überlegungen zu dieser Veröffentlichung und der Reaktion des Rezensenten anzustellen.

Mit Ch. Brachthäuser stimme ich in seiner generellen Bewertung, hier einen "überaus interessanten und lesenswerten Forschungsbericht über ein historisches Ereignis aus dem achten Jahrhundert" vorliegen zu haben, völlig überein. Nicht indes kann ich seinen Ausführungen bezüglich einiger spezifischer Kritikpunkte zustimmen. Der Rezensent kritisiert, H.-W. Sachmann habe nicht die "unterschiedlichen Denk-Kategorien", die "erhebliche zeitliche Differenz" sowie eine mögliche "halluzinatorische Erweiterung" berücksichtigt und ebenso nicht, "dass sie (die Menschen im Mittelalter, Anm. d. V.) jeden Geschehen (also auch meteorologische Phänomene!) als *göttlich* und *wundersam* interpretierten".

Meiner Ansicht nach ist diese Kritik an der Arbeit Sachmanns nicht gerechtfertigt. Die "unterschiedlichen Denkkategorien" greift H. W. Sachmann implizit auf, wenn er darauf hinweist, dass zur Zeit Karls des Großen ungewöhnliche Himmelserscheinungen durchaus in einem mystischen Sinn verstanden wurden: "Die "Tyrannen der Welt", die "Luftgeister aus den Wolken", die "Zauberer der Luft", wie sie damals bezeichnet wurden (vgl. S. 37), machen dem aufmerksamen Leser diese verschiedenartige Weltsicht durchaus deutlich. Der Autor nimmt nun sogar explizit eine Entmystifizierung, Entreligiösierung vor, indem er das so gedeutete "himmlische Wunderzeichen" zeitkritisch (s. "zeitliche Differenz") hinterfragt und im Kontext des UFO-Phänomens betrachtet. Sein Ansatz ist es ja eben, von der Überlegung auszugehen, wie eine mögliche UFO-Sichtung früher auf die Menschen gewirkt haben müsste. Seine Schlussfolgerung ist: wie das beschriebene Phänomen über der Sigiburg.

Der Rezensent wirft Hans-Werner Sachmann zudem vor, nicht auch den Faktor einer "halluzinatorischen Erweiterung, die sich insbesondere in Stresssituationen offenbart und bei denen der Beobachter zu Wahrnehmungsverschiebungen neigt", berücksichtigt zu haben. Wie wahrscheinlich wäre denn eine Massenhalluzination der beschriebenen Art?: eines "flammenden Lichtzeichens in Form eines Schildes (bzw. zweier Schilde) über der Kirche". Bedenken wir: Dieses Phänomen wurde offenbar nicht von einer kulturell, sozial, politisch und religiös einheitlich geprägten Population wahrgenommen. Im Gegenteil. Zwei in ihren sozio-kulturellen Sichtweisen völlig verschiedene Gruppen nehmen eine himmlische Erscheinung wahr, die sie ähnlich zu interpretieren scheinen. Die Sicht der belagerten Christen ist recht eindeutig: Gott greift durch ein Wunder zu ihren Gunsten in das weltliche Geschehen ein. Gleichwohl wir keinen Bericht aus Sicht der flüchtenden heidnischen Sachsen vorliegen haben (eine interessante Forschungsaufgabe übrigens), war der Effekt doch anscheinend der, dass das "himmlische Lichtzeichen" für sie erschreckend war, wahrscheinlich durchaus mit der Kirche, über der es auftauchte, in Verbindung gebracht wurde und in dieser gedanklichen Kombination (unbekanntes, flammendes Lichtzeichen über der Stätte des gegnerischen Gottes) erst zu der Panikreaktion der Belagerer führte. - Vorausgesetzt, die Erzählung hat einen wahren Kern.

Wodurch sollte eine solche Massenhalluzination hervorgerufen werden, um als Problemlösung in Betracht gezogen zu werden? Hans-Werner Sachmann verweist auf einen vielleicht vergleichbaren Fall während des Ersten Weltkrieges, und er verweist auf verschiedene antike UFO-Sichtungen, auf Situationen, die Parallelen zu dem Sigiburg-Ereignis aufweisen. Die Parallelen bestehen zum einen darin, jeweils eine kriegerische Auseinandersetzung vorliegen zu haben, zum anderen in der Sichtung von himmlischen Objekten, die als "Himmels-Lichtstrahl", "großes loderndes Licht" oder eben "fliegende Schilde" bezeichnet werden. Die jeweiligen Sieger interpretierten diese "Eingriffe aus dem Himmel" (ebenso wie die Belagerten Franken in der Sigiburg) als Hilfe zu ihren Gunsten. Diese Ereignisse wurden von verschiedenen Forschern analysiert. Eine herausragende Arbeit über die Sichtung von "fliegenden, feurigen Schilden"

hat Jörg Dendl angefertigt und dieses Phänomen sehr detailliert hinterfragt. Seine Ergebnisse bezüglich der fliegenden Schilde lassen sich m. E. sehr gut auf die Vorgänge um die Sigiburg übertragen.

"Dass sie jeden (sic!) Geschehen (also auch meteorologische Phänomene!) als *göttlich* und *wundersam* interpretierten", möchte Christian Brachthäuser ebenso von Sachmann berücksichtigt sehen. Aufgrund eines Druckfehlers ist nicht eindeutig zu ersehen, welche Satzaussage der Autor intendierte. Soll es "jedes Geschehen" oder soll es "jenes Geschehen" heißen? Gehen wir von der verallgemeinernden Variante aus, so ist wohl anzunehmen, dass der Rezensent bei dem von Sachmann recherchierten Fall insbesondere an ein meteorologisches Phänomen denkt (s. Schreibung im Imperativ). Hans-Werner Sachmann spricht durchaus solche Phänomene an (s. S. 32), verwirft aber z. B. die "aufgehende Sonne" oder einen "Lichtreflex" als Erklärung, da er es für unwahrscheinlich hält, dass kampferprobte Sachsenkrieger vor solch einer Erscheinung in heilloser Panik fliehen würden.

Ich stimme ihm hier zu. Andere mögen dies anders beurteilen, aber dies ist ja der grundlegende Konflikt in der Frage, was tatsächlich hinter dem UFO-Phänomen steckt. Hierzu wurden Unmengen an interessanten und konträren Überlegungen angestellt und veröffentlicht. Sie alle (oder auch nur einen bedeutenden Teil) im Rahmen einer Broschüre von 43 Seiten Umfang aufgreifen zu wollen, ist sicherlich zu viel verlangt. Hans-Werner Sachmann schreibt daher: "Ich bin der Ansicht, dass die außerirdische Herkunft der UFOs, auch der UFOs der Vorzeit und des Altertums, einen großen Wahrscheinlichkeitswert besitzt." Der Leser mag ihm hierin folgen oder auch nicht, es mag ihm als Hypothese genügen oder nicht. Offensichtlich aber war die ausführliche Pro- und Contradarstellung innerhalb dieser Veröffentlichung nicht Absicht des Autors. Ich für meinen Teil kann dies akzeptieren. Sachmann und andere Autoren hat/haben sich in einer Anzahl weiterer Publikationen dieser Betrachtung angenommen. Der interessierte Leser kann diese Diskussion in vielen Büchern ausführlich nachlesen. Zu empfehlen sei hier insbesondere die Arbeit meines Bruders, Dr. Johannes Fiebag, der in seinem Buch „Die Anderen", München 1993, S. 96 ff., den von H. W. Sachmann recherchierten Sigiburg-Fall in einen größeren Zusammenhang einbettet, sowie seine weiteren Veröffentlichungen, in denen er sich mit den zahlreichen Facetten des UFO-Phänomens befasst.

Wenn Christian Brachthäuser schreibt, dass "solche Wunderzeichen... nicht selten von den Machthabern missbraucht worden (sind), um die abergläubische Landbevölkerung vom göttlichen Beistand zu überzeugen..." und dies "ein probates Mittel (war), um die eigene Zivilbevölkerung und den geschlagenen Gegner von der Omnipotenz Gottes und seines siegreichen Statthalters auf Erden zu überzeugen", so bewegt auch er sich allerdings im Bereich der Vermutung. Wer entscheidet, welches Phänomen tatsächlich vorhanden war oder nur nachträglich erfunden wurde? Wer befindet darüber, ob ein vorhandenes Phänomen absichtlich umgedeutet wurde, um bewusst zu täuschen? Wer kann belegen, ob ein Phänomen nicht doch göttlich war, wie gläubige Christen, Juden, Moslems usw. bis heute annehmen oder natürlichen Ursprungs? Oder ob nicht eine außerirdische Komponente "im Spiel" war? Jeder ist hier auf Vermutungen angewiesen. Jeder mag hier andere Wahrscheinlichkeiten errechnen.

Sachmanns Wahrscheinlichkeitswert liegt - für ihn selbst - bei nahezu einhundert Prozent (S. 41) im Falle des Sigiburg-Ereignisses und der Ereignisse um den Neffen Karls des Großen, Reinold, den er ebenfalls in seine Überlegung mit einbezieht. Dass er zu dem Schluss kommt, Karl der Große und andere Personen aus seiner Verwandtschaft könnten mit "extraterrestrischen Intelligenzen in Verbindung" gestanden haben, erfolgt auch vor dem Hintergrund der beachtlichen Leistungen des Frankenkönigs, die H.-W. Sachmann anführt. Er zieht sein Resümee vor dem Hintergrund vergleichbarer Persönlichkeiten und ihrer Erlebnisse und Leistungen (wie König Salomo), die in anderen Publikationen (u. a. von ihm selbst) analy-

siert wurden. Und er gewinnt seine Ansicht vor dem Hinweis auf ähnliche Phänomene in antiker Zeit. Mag Christian Brachthäuser dies für sich selbst nicht nachvollziehen können, so können dies - und davon scheint Hans-Werner Sachmann auszugehen - diejenigen, die wie er die angeführten Fälle kennen oder sich aufgrund seiner Veröffentlichung über diese künftig informieren. Um es noch einmal zu sagen: Wir haben es mit einer Publikation von insgesamt 43 Seiten zu tun, nicht mit einem umfangreichen Standardwerk über außerirdische Phänomene im Mittelalter und der Antike.

Christian Brachthäuser ist ferner der Meinung, Sachmann habe nicht bedacht, dass ein unidentifizierbares Phänomen nicht gleich außerirdischen Ursprungs sein müsse. „So manche natürliche Himmelserscheinung ist bekanntermaßen schon zu einem fremden Raumschiff hochstilisiert worden..." Es liegt Hans-Werner Sachmann sicherlich fern, "jedes unidentifizierbare Phänomen" als außerirdischen Ursprungs zu bezeichnen. Aber Sachmann zeigt, was für eine UFO-Sichtung i. S. eines außerirdischen Phänomens spricht:

1. ein flammendes/feuriges Lichtzeichen/wundersamer Feuerschein;
2. die Objektform in der Gestalt eines Schildes bzw. zweier Schilder, dem lateinischen Text nach in Form eines großen quadratischen Schutzschildes (S. 31: "Scutum");
3. der schwebende Zustand dieses Objektes über der Kirche der Festung.

1. schließt einen natürlichen Ursprung nicht aus,
2. die uadratische Schildform indes ist mir von einem meteorologischen Phänomen nicht bekannt, auch nicht von einem astronomischen,
3. und welches natürliche Objekt schwebte zu der damaligen Zeit am Himmel?

Sollte ein früher Erfinder einen feurigen Flugdrachen konstruiert haben? Oder projizierten Franken im 8. Jahrhundert brennende Schilde an den Himmel? Wohl kaum.

Interessant erscheint mir bei diesem Vorfall, dass lediglich in einer Quelle von einer "flammenden Bewegung" gesprochen wird. Alle anderen gehen anscheinend eher von einem - zumindest annähernd - stationären Objekt aus. (Wobei sich die "flammende Bewegung" auch direkt auf die äußere Form/Umgebung des Objektes beziehen kann.) Wenn die Chronisten von einem "über der Kirche sichtbaren" Gegenstand oder Zeichen schreiben, liegt nahe, dass er/es relativ niedrig über der Kirche gestanden haben müsste, da sonst dieser Eindruck (die Belagerer befanden sich innerhalb der Festungsmauern) kaum hätte entstehen können, denn die Kirche lag zu dicht bei der Position der Beobachter. Die Berichterstatter zogen offensichtlich den Schluss, dass derselbe Eindruck bei den Belagerern im Bereich der Vorburg entstanden war. Ein entferntes Phänomen hätte sich perspektivisch verschoben.

Und hinzu kommt die historisch gesicherte plötzliche Flucht der Angreifer, auf die Hans-Werner Sachmann ausführlich eingeht.

Gleichwohl schränkt er ein, er neige dazu, dieses Problem "allerdings mit Vorbehalt als gelöst zu bezeichnen" (S. 37) bzw. schreibt er, "die Eingangs gestellten Fragen zu Kaiser Karl lassen sich... mit einem eingeschränkten 'ja' beantworten" (S. 41). Und er verweist noch einmal auf den hypothetischen Charakter seiner Annahme (S. 41). Zudem hat Sachmann in seinem Vorwort (S. 7) selbst den Rahmen dieser Arbeit gesteckt und verweist darauf, zu einem späteren Zeitpunkt psychologische, soziologische, historische etc. Bewertung in einer erweiterten Auflage aufgreifen zu wollen. Allein dieser Hinweis sollte dem Leser den Anspruch des Autors für diese (!) Veröffentlichung klar machen müssen.

Hans-Werner Sachmann hat sich nach langjähriger Recherchearbeit entschlossen, seine Ergebnisse und seine Sichtweise eines rätselhaften geschichtlichen Ereignisses erneut zu veröffentlichen. Ihm ist zu verdanken, dass uns nicht nur eine originäre Quelle bekannt ist, die den seltsamen Vorfall über der Sigiburg referiert. Seine unkanonische Lektüre wird sicherlich nicht von jedem zustimmend gelesen werden. Die Dekonstruktion der vorliegenden Texte und die

Rekonstruktion der Ereignisse sind letztlich - wie bei allen Texten - der Leserinterpretation unterworfen. Die hermeneutische Leistung des Autors besteht in der - für mich - erfreulichen Aufarbeitung eines weit zurückliegenden Vorfalles, der durch einen Horizontwechsel des Betrachters eine neue Bewertung geradezu herausfordert. Es ist nur zu natürlich, dass - wie bei jeder Textinterpretation - zwischen zwei möglichen Extrempolen (die ich in diesem konkreten Fall zwischen "Naturerscheinung" und "göttlichem Eingriff" ansiedeln würde) zahlreiche Zwischenpositionen vertreten werden können. Hans-Werner Sachmann hat seine Position bestimmt. Ohne geistige Verkrampfung und "alte Grabenkämpfe" können sich nun Interessierte aller Couleur erneut diesem Thema widmen; sie können die plötzliche ominöse Erfahrung zweier feindlicher Heerestruppen im Sinne mittelalterlicher Philosophie als "semeion" von unfassbarer Qualität, als göttliche Botschaft analysieren; sie können den Vorgang allegorisch als metaphysisches Symbol interpretieren; sie können die kommunikative Beziehung zwischen Textbotschaft und Adressaten untersuchen; Parallelen zu meteorologischen Phänomenen aufzeigen (so es diese gibt), psychologische Erklärungen suchen oder der These nachgehen, dass Geschichtsschreibung immer Erzählung des Siegers sei - und vieles andere mehr. Dabei sollte aber jedem klar sein, dass die interpretative Entscheidung des Rezipienten stets zur Erstellung des Wertes der möglichen Information beiträgt oder beitragen kann.

So schade es auch ist - und dies gilt wohl für alle historischen Texte - haben wir jede Garantie für die ursprüngliche Autorenintention und – wahrnehmung verloren. Wenn Hans-Werner Sachmann nach 1200 Jahren dennoch das Schutzgitter der Überlieferung, bestehend aus religiös-wundersamer und historisch-faktischer Provenienz aufbricht, und sie von einem Standpunkt und Erfahrungshorizont des 20./21. Jahrhunderts aus betrachtet, so schafft er eine Basis für weitere Forschungen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und deshalb stimme ich Christian Brachthäuser in seiner Ansicht hundertprozentig zu, wenn er schreibt: "...wer sich für mittelalterliche Facetten des UFO-Phänomens interessiert, kommt nicht um diese sorgsam gestaltete Broschüre herum!"

Anmerkung des Rezensenten zu den Repliken

Es gibt Rezensenten, die schreiben schlicht und einfach die Verlagswerbung auf der Rückseite des Buchcovers ab und garnieren das Ganze mit einem abschließenden Fazit, in dem meistens Wörter wie "herausragend", "phänomenal" oder "Kaufen Sie dieses Buch" enthalten sind. Und die Autoren der rezensierten Bücher dürfen sich fortan rühmen, einen wahren Klassiker geschrieben zu haben. Schließlich hat das Werk ja ein überaus positives Echo hervorgerufen und wurde mit positiven Kritiken geradezu überhäuft! Ob diese unseriöse Vorgehensweise professionell und/oder objektiv ist, mag sich der geneigte Leser selbst beantworten. Ich jedenfalls bin kein Fan solcher Bauchpinseleien und werde es auch nie sein. Sorry! Wobei das mit Rezensionen ja so eine Krux ist. Fällt sie zu überschwänglich aus, so gerät man leicht in Verdacht, dem Autoren des betreffenden Werkes lediglich einen persönlichen Gefallen getan zu haben. Ist die Buchbesprechung dagegen im Großen und Ganzen tendenziell zu kritisch ausgefallen, so fragt man sich: Hat der Rezensent etwas gegen den Autoren? Leidet der Rezensent vielleicht unter einem Neidkomplex?

Keine Angst! Die Befürchtung, ich könnte mich zum Marcel Reich-Ranicki der Paläo-SETI-Forschung emporzuschwingen, kann mit ruhigem Gewissen aus dem Wind schlagen (Aber trotzdem Danke für das Kompliment!).

Was meine Einstellung zur Person Hans-Werner Sachmann und seiner Broschüre "Operation Sigiburg" anbetrifft, so kann ich die letztgenannten Mutmaßungen getrost ausschließen. Mir ging es nicht darum jemanden in die Pfanne zu hauen, schon gar keinen Kollegen bzw. ein unzweifelhaft langjähriges, verdienstvolles Mitglied der AAS,

den ich für seine couragierten Publikationen in Anthologien und Fachmagazinen aufrichtig schätze - ebenso wie ich Peter Fiebag und Walter-Jörg Langbein respektive deren publizistisches Engagement und wertvollen Denkanstöße für die Paläo-SETI-Hypothese kennen - und schätzen gelernt habe. Und ich gönne Herrn Sachmann ebenso wie jedem anderen Autoren in Sachen Präastronautik die Anerkennung und den Erfolg. Und wer mich besser kennt (das kann ich von keinem meiner Kritiker weder verlangen noch behaupten), der weiß, dass diese Zeilen keine Lippenbekenntnisse sind.

Selbstverständlich kann und soll man über Inhalt und Konzeption einer Buchbesprechung streiten – schließlich basiert sie auf der (selbstverständlich!) rein subjektiven Wirkung auf den Rezensenten. Und sind es nicht diese Kontroversen und hitzigen Debatten, die das Interesse an dem rezensierten Werk und einer ganzen Thematik aufflackern lassen und dem potentiellen Kunden das Gefühl vermitteln, dass hier ein lesenswertes Werk vorgestellt wurde? Gerade deshalb kann ich den Wirbel, den meine Rezension ausgelöst zu haben scheint, nicht ganz nachvollziehen.

Es tut mir aufrichtig leid: Ich kann auch bei wiederholter Durchsicht meiner Buchbesprechung an **keiner** einzigen Zeile erkennen, dass ich "Operation Sigiburg" förmlich zerrissen hätte. Ich kann beim besten Willen **keinen** Widerspruch darin erkennen, dass ich die Broschüre als unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Prä-Astronautik - und UFO-Interessierte bezeichne, während ich auf gewisse Problemstellungen aufmerksam gemacht habe und die auch kurz skizziert wurden. Ich habe in **keinster** Weise in Abrede gestellt, dass das originäre Ereignis tatsächlich mysteriös, geheimnisvoll und rätselhaft ist, sich vielleicht sogar durch Zuhilfenahme der Paläo-SETI-Hypothese erklären lässt. Ich empfinde mich **nicht** als Nestbeschmutzer einer ganzen Forschungsrichtung, nur weil ich mich erdreistet habe, Kontroversen anzusprechen oder Diskussionspunkte zu liefern.

Man wirft mir vor, ich würde "manisch" alle Literatur zerreißen, die nicht aus meiner Feder stammt. Das ist natürlich absoluter Unsinn und reine Polemik. Ich habe mir lediglich die "Unverschämtheit" herausgenommen, meine subjektiven Eindrücke darzustellen. Oder legt man jetzt in der AAS etwa nur noch Wert auf blinde Gefolgschaft oder Mitglieder, die renommierten Autoren nach dem Mund reden? Man begeht hier meinem Empfinden nach denselben Fehler, die man in der AAS (völlig zurecht übrigens) den etablierten Wissenschaften vorwirft; das die scientific community nämlich starr und doktrinär an ihren Erkenntnissen festhält und nicht bereit ist, einmal über den Tellerrand hinauszublicken. Wie kann man *dies* ernsthaft propagieren und gleichzeitig mit dem rhetorischen Holzhammer auf eine bescheidene Rezension einschlagen, die sich die Freiheit herausnimmt, eben einmal über den präastronautischen Tellerrand hinauszu-sehen?

So sehr ich kritischen Anmerkungen von Walter-Jörg Langbein und Peter Fiebag begrüße, da sie sich konstruktiv und inhaltlich mit meiner Rezension auseinander setzen (ich gestehe selbstkritisch ein: Der von mir angesprochene Vergleich von Sachmanns Broschüre mit Herbert Illigs Spekulationen um das "erfundene Mittelalter" war in dieser Form sehr unglücklich formuliert und gehört, auch dem stimme ich zu, nicht primär in eine Rezension) so suspekt erscheint mir die notorische Fixierung auf "Kritik aus den eigenen Reihen". Als ob eine Forschungsorganisation ein geheimer Zirkel wäre, in dem man nur engstirnig, unduldsam und dogmatisch eine bestimmte Ideologie vertreten dürfte!

Mit Verlaub gesagt halte ich es für unerlässlich, dass man sich auch einmal kritisch mit einem grenzwissenschaftlichen Phänomen auseinandersetzt. Zumal Forschung, aber dies nur am Rande, niemals starr und engstirnig sein darf, sondern dynamischen Prozessen unterworfen ist und zur kontinuierlichen Wissenserweiterung führen sollte. Wissenserweiterung erzielt man allerdings nur dadurch, dass man die Bereitschaft zeigt, auch andere, alternative Wege einzuschlagen und liebgewordene Thesen zu revidieren bereit ist.

Ich möchte an dieser Stelle den Wissenschaftsjournalisten Ernst von Khuon zitieren, der in dem von ihm herausgegebenen Buch "Waren die Götter Astronauten?" schrieb: „Es gehört zu den Selbstverständlichkeiten wissenschaftlicher Arbeit, Ergebnisse in Frage zu stellen. Der Wissenschaftler ist daran gewöhnt, sich mit Gegenargumenten auseinanderzusetzen zu müssen. War als Anhänger Dänikens keine Kritik an dem ja selbst sehr heftig kritisierenden Autor dulden möchte, wer keine Gegenargumente zulassen will, ist nicht mehr objektiv. Er will glauben und nicht wissen." Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Eines vielleicht nur: Es ist schon überaus paradox und zeugt auch nicht von Weitsicht, dass man sich von mir wünscht, ich möge doch bitteschön in Zukunft mehr Objektivität in meine Rezensionen fließen lassen. Genau dies ist eben von mir versucht worden! Und noch etwas: Der Kritik an bestehenden Paradigmen ist es zu verdanken, dass sich die AAS etablieren konnte und einen so großen Zuspruch erfährt. Nur darf man dann nicht den Fehler begehen, Kritik "aus den eigenen Reihen" an den Pranger stellen zu wollen. (Nochmals: Ich bin kein Kritiker der Paläo-SETI-Forschung und sehe auch keine Veranlassung dazu!) Wie absurd!!!

Der Schriftsteller und AAS-Referent Sergius Golowin hat in diesem Kontext in seinem Buch "Götter der Atom-Zeit" einmal etwas sehr Weises verlauten lassen. (Und jetzt bitte genau lesen!): „Ich glaube eben; der Wahrheit nähern wir uns nie und nimmer durch stures Vormarschieren auf einem einzigen, selig machend angenommenen Wege (...)"

Ich habe übrigens auch definitiv **nicht** geschrieben, dass sich das ominöse Ereignis ad hoc meteorologisch oder massenhalluzinatorisch erklären ließe – ich habe lediglich versucht, einige kritische und diskussionswürdige Aspekte ins Feld zu führen. Mehr nicht!

Ich habe Herrn Sachmann **ebenso wenig** unseriöse Praktiken vorgeworfen. Selbstverständlich handelt es sich um ein sauber recherchiertes Werk! Und selbstverständlich ist es sein Verdienst, dass die Geschehnisse um Hohensyburg ans "präastronautisch relevante Tageslicht" gekommen sind. Habe ich etwa das Gegenteil geschrieben? Es lag in **keinster** Weise in meiner Absicht, den Autor oder seine präastronautische Beweisführung zu diskreditieren. Warum auch? Ich habe doch als AAS-Mitglied selbst ein Interesse daran, die faszinierenden Rätsel der Menschheitsgeschichte und eine mögliche Intervention fremder Intelligenzen zu eruieren! Und ich habe **nicht** für mich in Anspruch genommen, über den Dingen zu stehen, die Wahrheit gepachtet oder den "Stein der Weisen" gefunden zu haben. Das überlasse ich anderen.

„Die Leute wissen nicht, dass oft dem Dichter die Angriffe mehr nützen als das gelinde Lobstreicheln." (Heinrich Heine)

Auf dass sich die Wogen nun wieder glätten mögen!

Christian Brachthäuser

Bezugsquellen

① Argo-Verlag, Ingrid Schlotterbeck, Sternstr. 3, 87616 Marktoberdorf

② J. Allen Hynek Center for UFO Studies (2457 West Peterson Avenue, Chicago, IL 60659, USA)
www.cufos.org
UFO Research Coalition *

③ beustverlag, Fraunhoferstr. 13, 80469 München

④ Mediengruppe König, Weisser Stein 11, 07973 Greiz

⑤ Verlag G. Linder, Postfach 9102, 90101 Nürnberg

* Die „UFO Research Coalition" wurde 1995 gegründet und koordiniert die Arbeit und Publikationen der drei großen amerikanischen UFO-Forschungsorganisationen CUFOS (J. Allen Hynek Center for UFO Studies in Chicago – www.cufoc.org), FUFOR (Fund for UFO Research in Mount Rainier - www.fufor.com) und MUFON (Mutual UFO Network in Morrison - www.mufon.com).

Veranstaltungshinweis

Cröffelbacher UFO – Forum

6. Arbeitstagung der UFO-Phänomen Forscher Deutschlands

4. und 5. Oktober 2003

Cröffelbach

Auszüge aus dem geplanten Programm

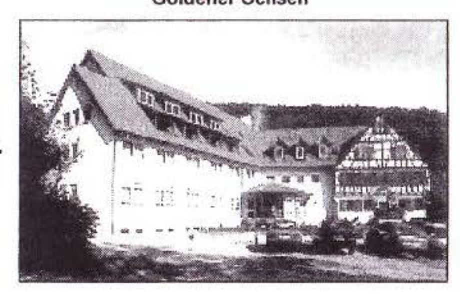
Ferhat Talayhan:
UFOs unter dem Halbmond

Rudolf Henke:
Der Mann, der aus der Zukunft kommt.
Über die unglaublichen Geschichten des Johannes von Buttlar

Norbert Eßer:
Das digitale UFO
Wie bewertet man digitale Fotografien

Harald Hoos & Florian Brunner:
Kornkreise – Rätsel in mystischer Landschaft
Multimediavortrag über die Entstehungsgeschichte und die Annäherung an ein Phänomen

Tagungshotel
Goldener Ochsen



Zimmerreservierung
Hotel „Goldener Ochsen", Hauptstr. 4, 74549 Cröffelbach, Tel.: 07906-930-0, Fax: 07906-930-200, Stichwort „UFO-Tagung".
www.hotel-goldener-ochsen.de

Ulrich Magin
Von Ufos entführt
Unheimliche Begegnungen der vierten Art
Beck'sche Reihe

Nur € 2,50

Ulrich Magin
Von Ufos entführt
Unheimliche Begegnungen der vierten Art

Immer mehr Menschen berichten, sie seien in die Raumschiffe außerirdischer Wesen verschleppt und dort mehr oder weniger schmerzhaften medizinischen Untersuchungen unterzogen worden: Unheimliche Begegnungen der vierten Art! Wahrheit, Wahn oder Wunderglaube? Dieses Buch erzählt die Geschichten der "Ufo-Entführten" und erklärt sie als eine der Glaubensformen im technischen Zeitalter.

Originalausgabe des 1991 im C.H.Beck-Verlag erschienenen Taschenbuches.

160 S., Tb., ill., **jetzt für nur € 2,50 (2,00)**



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a. d. "Condon-Report"), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel 3.Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2.Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **v. Reeken:** Ufologie, 2.Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ☐ **v. Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991-1995 36 Seiten, **€ 4,00 (1,50)**
- ☐ **U. Magin:** Kontakte mit "Ausserirdischen" ... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**



FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955) 94 S., Abb., **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**

INFO-Paket

- ☐ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
  Erklärungsmöglichkeiten für UFO-Phänomene
  Kleines A-B-C der UFO-Forschung
  UFO-Beobachtungen
  Aktueller Literaturüberblick
  Presseüberblick
  plus ein älteres GEP-Sonderheft
  Schutzgebühr: € 8,00

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ☐ **Jahresabonnement € 18,00, zzgl. Porto**
  (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten).
  Das Abo wird gewünscht
  - ☐ ab nächster Nummer
  - ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

- ➔ ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., Tb., C.H.Beck-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitgl.: **kostenlos**)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**

- ☐ ....

- ☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**